

32. Of what is dog the symbol?
33. In what does Jesus testify these things?
34. Of what is this another incidental proof?
35. In what sense is Christ the offspring of David?
36. In what sense is he the root of David?
37. How extensive is the invitation in verse 17?
38. Wherein isthe Lord's love for mankind not satisfied?
39. What is said of his invitation?
40. Will there be any excuse for the finally lost?
41. What has there been from the very beginning?
42. What is said of the last message of mercy that is now going forth?
43. How will the majority of mankind treat this last call of mercy?
44. How will they feel when they shall see Abraham, Isaac, and Jacob, in the kingdom of God, and themselves thrust out?
45. What does Pollock say?
46. How does the bride, or the city, say, Come.
47. Tell the many ways in which the bride *does* say, Come.
48. What important question should we here ask ourselves?
49. In what is the word of truth pledged to us?
50. "Let him that heareth say, Come." What does this mean?
51. What is it to add to, or take from, the book of this prophecy?
52. Could the book of Revelation be called an addition to the book of Daniel?
53. What might God still do, if he saw proper, without adding to the book of Revelation?
54. For what purpose is the word of God given to us?
55. What is to be the completion of that great scheme?
56. What is most appropriate, therefore?
57. What is the response of the apostle, in which we hope to join with fervent hearts?

Die Natur und Verpflichtung

des

Sabbaths

durch das

Vierte Gebot.

Mit Bemerkungen über den großen Abfall und
den Leiden der letzten Tage.

„Ich habe meines Vaters Gebote beobachtet.“

Christus.

„Dieses ist die Liebe Gottes, daß wir seine Gebote beobachten.“

Johannes.

Dampfpresse des „Review und Herald“ in Battle Creek,
Michigan. 1858.

Der Sabbath.

Das Wort des Herrn sagt, fürchte Gott und halte seine Gebote, das ist die ganze Pflicht des Menschen, denn Gott wird alle Handlungen des Menschen vor Gericht bringen. Eccl. XI. In Rücksicht auf die großen Erscheinungen des Gerichtstages, sollten wir genau jene Gesetze untersuchen in welchen alle unsre Pflichten offenbart sind, damit wir wissen wie wir Gott in Wahrheit anbeten und dem künftigen Zorne entfliehen. Da die heilige Schrift die Consequenzen des jüngsten Gerichtes als Motive zur Beobachtung der göttlichen Gesetze hinstellt, so schließen wir mit Recht, daß diese auch die Regel für das Gericht sein müssen, daß sie den Maßstab für alle unsere Handlungen bilden. Gottes Gebote und sein Gesetz werden dann zeugen, ob wir Unrecht gethan haben wie der Apostel sagt: Die Erkenntniß der Sünde ist durch das Gesetz. Röm. 3—20.

Was ist das Gesetz?

Gott hat auf verschiedene Weisen sich der Menschheit offenbaret, doch als er seine Gesetze bekannt machte, sprach er mit seiner eignen Stimme und er selbst grub sie ein auf steinerne Tafeln, welches uns eine Idee von seiner Heiligkeit und Ewigkeit giebt. Der Mensch ist ein moralisches Wesen, bestimmt heilig zu sein, oder einen heiligen Charak er zu entwickeln. Deshalb muß das Gesetz welches die Pflichten eines moralischen Wesens feststellt, natürlich ein moralisches sein, und das Gesetz welches den Menschen veranlaßt heilig zu werden

weil er es hält, muß ein heiliges sein. Dieses heilige Moralgesetz ist eine Beschreibung des göttlichen Willens, und eine Enthüllung der göttlichen Vollkommenheiten, es ist der vollständige Wille eines heiligen Gottes. Es ward Gottes heiliger Bund genannt, wie Moses zu den Kindern Israel sagt: Der Herr sprach aus der Mitte des Feuers zu euch, ihr hörtet die Stimme der Worte, und er erklärte euch seinen Bund welchen er euch zu halten befahl, die Zehn Gebote, und schrieb dieselben auf zwei steinerne Tafeln. Dent. 4. 12—13. Der Herr sprach zu Moses komme herauf zu mir auf den Berg und weile da und ich will dir steinerne Tafeln geben, und ein Gesetz und Gebote, welche ich niedergeschrieben habe dieselben zu lehren. Ex. 24—12.

Daß die zehn Gebote das göttliche Gesetz ausmachen ist nicht allein genugsam durch die Bibel bewiesen, sondern auch durch jeden bedeutenden religiösen Körper festgestellt, sei es von Juden, Katholiken oder Protestanten. Dies ersehen wir sowohl aus den Schriften ihrer betreffenden Autoren, als auch aus deren Kirchen-Artikeln und Katechismen. Daß wir in einer sehr sündvollen Zeit leben kann nicht geleugnet werden, denn das Gesetz Gottes wird sehr mißachtet, und Sünde ist die Uebertretung des Gesetzes, John III, 4, und es ist Gottes Ausspruch, die Seele welche sündigt soll sterben, Eze. XVIII, 4. Wir fühlen daß es unsre Pflicht ist die wir sowohl Gott als unsern Mitmenschen schulden, zur Ehre Gottes Weltregierung und Erlösung der Seelen unsre Stimme mahnend zu erheben, um den Menschen von der Sünde zurückzurufen, daß er lebe. Doch es giebt viele welche von ihren Sünden nicht überzeugt sein wollen—welche die Bibel, das Textbuch des Rechtes, und die Versicherung unfres ewigen Erbtheils läugnen, diese halten wir uns verpflichtet sie ihren eigenen Weg

zu überlassen, denn diejenigen können nicht gerettet werden, welche mit Vorsatz den Rath Gottes verwerfen. Wir bedauern ihre Blindheit, können aber nicht mehr thun.

Aber wir denken auch, daß viele von jenen, welche von der Wahrheit der Bibel überzeugt sind, und das Gesetz verehren, welches Jehovah mit einer Stimme verkündete, wodurch die Erde erbebte, unwissentlich das Gesetz von Woche zu Woche übertreten. An diese erlassen wir unsren ersten Aufruf und ersuchen sie, alle vorgefaßte Meinungen bei Seite zu legen und als gebrechliche Sterbliche zum Wege des Gerichtes, in Ehrfurcht zu ihm hinaufschauen, welcher sprach: Ich bin Gott mein Rathschluß wird bestehen; Ihnen wollten wir sagen, laßt nicht eitle Entschuldigungen euch von dem Wege abbringen, vollkommen Gottes Wahrheiten zu lernen, denn wir haben ja seinen offenbarten Willen vor uns, und wenn wir es vernachlässigen sein Licht und seine Wahrheit zu suchen, sind wir schuldig den allweisen Rath des Gerechten und Heiligen und Einen geringschätzt zu haben.

Daß ihr begreifen könnt, wie groß selbst diejenigen von Gottes Wort und Gesetz abweichen, welche bekennen ihn zu lieben und seinem Sohne zu folgen, und daß ihr im Stande sein möget selbst davon überzeugt zu werden, wenn ihr dieselben noch nicht vollständig beobachtet bitten wir das

Fünfte Gebot zu untersuchen.

Dieses Gebot gebietet, den Ruhetag des Herrn zu beobachten. Es ist gut das Gebot vollständig vor uns zu haben, wenn wir über unsre Pflichten nachdenken. Wir wollen daher das Gebot selbst hier copieren:

Gedenke den Sabbath-Tag zu feiern: Sechs Tage sollst du arbeiten und all Dein Werk verrichten, der siebente Tag aber ist der Sabbath des Herrn

deines Gottes, an ihn sollst du nicht verrichten irgend eine Arbeit, weder du, noch dein Sohn noch deine Tochter, dein Knecht noch deine Magd, dein Vieh noch der Fremde, der sich in deinen Thoren aufhält. Denn in sechs Tagen hat Gott Himmel und Erde geschaffen, das Meer und alles was es enthält und ruhet den siebenten Tag, deshalb segnete Gott den siebenten Tag und heiligte ihn. Exc. 20—8, 12.

Damit wir begreifen was unter der „Segnung“ des Sabbathtages zu verstehen sei, müssen wir im Auge haben, daß Sabbath „Ruhe“ bezeichnet. Deshalb den Sabbathtag zu heiligen, ist die Meinung den Ruhetag zu heiligen, und zu „Gedenken“ des Sabbathtages ist, zu gedenken des Ruhetages, Gottes Sabbath Tag ist Gottes Ruhetag. Das „Gebot“ selbst sagt, es war der siebente Tag. „Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, weil er an demselben von aller Arbeit ruhet, welche er geschaffen und gemacht hatte“ Gene. 2—3.

Dieser einfachen Thatsache wünschen wir ihre ganze Aufmerksamkeit zu schenken, weil wir wissen, daß der Tag an welchem Gott ruhet, der Tag welchen er gesegnet und geheiligt hat, der Tag, welchen er festgesetzt hat, auch heilig gehalten werden sollte, nicht im allgemeinen heilig gehalten wird; selbst von denen, welche Gottes Wort als Pflicht halten, sondern einen Tag feiern an welchem Gott nicht ruhet, welchen er niemals heiligte und welchen er niemals zu feiern befahl. Wenn der geheiligte Ruhe-Tag Jehovahs der eigentliche Tag ist der gefeiert werden soll, und das ist der Tag, den er ausdrücklich in seinem Gesetze bestimmt hat, dann ist die Feier eines anderen Tages an seiner Stelle, eine Auflehnung gegen den großen Gott, welcher das Gesetz gab. Das Gesetz sagt nicht, Gedenke des ersten Tages (welcher nun Sonntag genannt) sondern des siebenten Tages, es ist nicht unbestimmt, oder euch überlassen irgend einen Tag welcher euch beliebig zu beobachten, sondern

es ist ein bestimmter Tag, nämlich der Sabbath-Tag, das ist der Tag des Sabbath's, oder der Ruhe des Herrn, welcher kein anderer als der siebente Tag der Woche ist.

Ursprung des Sabbath's.

Das vierte Gebot, bestimmt den Sabbath als ein Andenken, es sagt „Der Herr segnete den Sabbathtag“. Der Akt des Segnens ist festgestellt in Gene. 2—3, und er ward erteilt, weil an ihm Gott geruhet hat von allen seinen Werken, denn der Sabbath war seit Erschaffung der Welt ein heiliger Tag, und er soll gefeiert werden, weil Gott an ihm geruhet hat von allen seinen Werken. Er soll zum Andenken dienen an das was Gott gethan hat. In dem Gebote einen Tag im Andenken zu halten, müssen wir das Object des Andenkens und den Tag an welcher sich das Ereigniß zutrug, welches wir feiern, im Auge halten. Das vierte Gebot enthält die Feier der Erinnerung an Gottes Schaffen und Ruhen. Die Ruhe setzet Arbeit voraus. Deshalb Gottes Ruhetag zu feiern, ist der göttlich ausgesprochene Wille, sein großes Werk im Andenken zu halten.

Ihr werdet in dem göttlichen Gesetze nicht irgend eine Verpflichtung finden, den Tag von Adams Sündenfall, oder der Sündfluth, oder den Tag des Auszugs der Israeliten aus Egypten, oder den Tag, wo sie ins gelobte Land einzogen, oder den Geburts-, Sterbe- noch Auferstehungstag, oder der Himmelfahrt des Heilandes zu feiern oder im Andenken zu halten. Ihr möget euch wohl aller dieser Tage erinnern, aber das vierte Gebot befiehlt es nicht, noch hat Gott einen von diesen Tagen gesegnet und geheiligt. Aber er verlangt die Heiligung des Tages, an welchem der Herr geruhet hat, welchen er auch heiligte, welches der siebente Tag der Woche war, denn er schuf die Welt in den ersten

sechs Tagen der ersten Woche der Zeit, und dann ruhete er.

Daß der ursprüngliche Sabbath der siebente Tag war, und daß die Juden den wahren Tag der im Gesetze enthalten ist, feierten, ist weltbekannt und sie gesehet es auch zu, indem sie den siebenten Tag den jüdischen Sabbath nennt. Deswegen gesehet sie auch ein, daß der von den Juden gefeierte siebente Tag, der ursprüngliche Tag des Herrn ist.

Der Sabbath ist nicht jüdisch.

Wir hoffen, daß ihr dieses Faktum mit Aufmerksamkeit betrachtet, denn es giebt gar viele welche voraussetzen, daß diejenigen, welche den siebenten Tag feiern, Juden seien, oder eine jüdische Institution beobachten. Aber wir versichern euch, daß wir bestrebt sein werden als Christen zu leben, bloß diejenigen Dinge zu beobachten, welche in dem göttlichen Worte enthalten sind, und bloß dasjenige nicht zu thun und zu verworfen, was nicht darin enthalten ist.

Der Name Jude wird hergeleitet von Judah des Sohnes Jakob, welcher 2255 nach der Schöpfung der Welt geboren ward. Der Unterschied zwischen Juden und Nicht-Juden konnte noch nicht stattfinden, denn erstere entstanden erst später, mehr als nach zwei tausend Jahren, nachdem der Ruhetag des Herrn gesegnet und geheiligt wurde. Wenn aber der heilige Tag, an welchem Gott ruhete ein jüdischer Sabbath wurde, nachdem die Juden als abgesondertes Volk entstanden, was war er während der zweitausend Jahre vor ihrer Existenz? Wollet ihr schließen daß es einen Nicht-Jüdischen Sabbath gab, von der Schöpfung an bis der Absonderung der Hebräer, und dann einen jüdischen Sabbath bis zu Christus Zeiten? Betrachtet wohl

diesen Gegenstand, und laßt euern Schluß derartig sein, daß ihr damit am Tage des Gerichtes bestehen könnt.

Aber wir finden in der Bibel nicht daß der siebente Tag je, ein nicht jüdischer Sabbath oder jüdischer Sabbath genannt war, sondern er hieß immer der Sabbath des Herrn. Er ward als ein Ruhetag von der Schöpfung an eingesetzt und geheiligt, nicht durch Nicht-Juden oder Juden, sondern durch Gott. Es gab damals weder Juden noch Nicht-Juden. Als der Sabbath eingesetzt wurde, war außer Adam und Eva kein menschliches Wesen auf Erden, und obschon sie die Vorfahren von Allen, sowohl Juden als Nicht-Juden sind, würde es doch absurd erscheinen, sie Juden oder Nicht-Juden zu nennen, ebenso als wenn man dieselben Engländer, Franzosen oder Deutsche nennen wollte. Also zu sagen, daß der Sabbath, welchen Gott bei der Schöpfung eingesetzt und geheiligt hat, weil er an diesem Tage ruhete, ein jüdischer Sabbath gewesen wäre, ist nicht richtiger als zu sagen, es ist ein französischer, deutscher oder ein englischer Sabbath. Menschen, die Geschöpfe Gottes, die Nachkommen Adams, wurden in verschiedene Klassen unterschieden seit der Sabbath gegründet wurde, und eingetheilt. Aber sagen zu wollen, der Sabbath sei in der Voraussicht auf diese Unterscheidung, oder für irgend eine partikuläre Klasse, eingesetzt worden, heißt, sich eine unverantwortliche Frechheit nehmen gegen Gottes Wort und seine heiligen Institutionen. Wir sollten Gottes Wahrheit, und wie sie uns von seiner Hand zukömmt, annehmen, und unbeschränktes Zutrauen hegen, zu dem was er gesprochen:

Der siebente Tag ist der Ruhetag des Herrn deines Gottes.

Was ist „Sabbath“? Es ist Ruhe. Wer ruhete am siebenten Tage? Der Herr dein Gott. Man merke

wohl diese Thatsache, niemals ist der siebente Tag in der heiligen Schrift der Sabbath der Juden, oder der der Griechen, der Russen oder der Römer genannt, sondern immer und unverändert der Sabbath des Herrn. Er war sein, und er gab ihn der Menschheit, Mark. 2—27, den Schöpfer zu verherrlichen und das Geschöpf zu beglücken. Wir wissen daß die Juden Menschen sind, aber die Nicht-Juden sind auch Menschen. Jakob (Israel) war ein Mensch, so auch Enoch. Moses war ein Mensch, so auch Noah. Salomon war ein Mensch, so auch Pharo. Daniel war ein Mensch, so auch Nebuladnezar. Petrus war ein Mensch, so auch Cornelius. Engländer, Franzosen, Deutsche, Türken, Chinesen, Norweger, &c. &c., sie alle sind Menschen, welche von Adam abstammen, aber keine Klasse oder Nation, kann mit Ausschluß Anderer Mensch genannt werden. Könnet ihr wohl in Gottes Wort finden, daß der Sabbath eine nationale Institution war? Das könnt ihr nicht. Es ist recht gegen unsre Nebenmenschen ganz gerecht zu sein, und ihnen zu geben was ihnen zukommt, aber wenn wir den Kaiser geben, was des Kaisers ist, so laßt uns bedacht sein, auch Gott zu geben, was Gottes ist. Der Sabbath gehört Gott, Er selbst sagte es und so laßt es sein.

Der Sabbath ist kein Typus.

Viele vermuthen, nach Col. II, der Sabbath weise auf die Erlösung hin, und sei daher durch die Handlungen Christi übersüßig. Wenn wir aber die Natur des Sabbaths, wie er in Genesis und in dem vierten Gebote gegeben ist, untersuchen, werden wir gleich sehen daß Col. II, 16, 17, sich nicht auf den siebenten Sabbathtag, sondern auf den Jahres-Sabbathen und den Festtagen der Juden beziehet. Denn wir lernen gleich anfangs, daß der Sabbath vor dem Sündenfall

eingesetzt wurde, und deshalb auch eher als irgend eine Erlösung offenbart wurde. Es ist keine Andeutung in der Bibel davon, bis die Menschheit gefallen war, und so eines Erlösers bedurfte, daß Gottes Sohn in der Welt erscheinen würde um für die Menschheit zu sterben. Er konnte wahrlich nicht für die Menschheit sterben, wenn dieselbe nicht gesündigt hätte. Es stimmt weder mit Vernunft noch der heiligen Schrift überein, daß Gott eine typische Institution des Erlösungsplanes gegeben haben sollte für die Menschheit, die kaum erschaffen wurde und bis jetzt sündenfrei war.

Das vierte Gebot ist das Sabbathgesetz und offenbart uns die Verpflichtung, den Sabbath zu feiern und den Grund und die Ursache davon. Wir lernen daraus, daß es der Sabbathtag des Herrn ist, weil er, als er die Welt erschuf, am siebenten Tage ruhete, und ihn segnete und heiligte, als seinen Ruhetag. Nun ist der Unterschied zwischen diesen und den typischen Sabbathen der Juden leicht einzusehen, sie weisen auf das Werk Christi hin, und haben keine andere Meinung als sein Wirken anzuerkennen, und deshalb wäre keine Erlösung durch Christus erfolgt, würde er dieselben gar nicht eingesetzt haben. Aber der siebente Sabbathtag war von der Schöpfung an ein heiliger Tag, und jene Thatsache, auf welche das vierte Gebot hinweist, würde eben so gerecht und wahr sein wie sie noch ist, als wenn Christus nicht gestorben wäre. Während aber durch jene Sabbathe der Menschheit Fall anerkannt und zugestanden wird, daß Gott Willens war sie zu erlösen, würde der siebente Sabbathtag denselben Platz einnehmen, wenn der Mensch auch niemals gesündigt hätte. Jene waren Schatten zukünftiger Dinge, dieser ist ein Andenken einer vergangenen Thatsache. Sie zeigen in entgegengesetzter Richtung und können nicht unter eine Klasse

gebracht werden. Jene zeigen vorwärts auf die Erlösung, dieser zeigt rückwärts auf die Schöpfung. Es ist nicht ein Ausdruck in Col. II, der es möglich macht ihn auf den Sabbath des Herrn den siebenten Tag zu beziehen.

Bei Durchlesung des Lev. XXIII. werdet ihr verschiedene Sabbathe außer dem Sabbath des Herrn angeführt finden. Diese trugen sich alljährlich zu, und sie fielen an gewisse Tage des Monats, aber nicht an einen bestimmten Tag in der Woche, und diese waren Theile des jüdischen Gesetzes. Wenn die Rede auf den siebenten Tag kommt, nennt ihn Gott immer *se i e n e n* Sabbath, wenn er aber zu Israel von diesen jährlichen Sabbathen spricht, sagte er *i m m e r* euer Sabbath. Lev. XXIII, 32. Ferner sagte er, ich will all ihren Jubel zum Schweigen bringen, ihre Festtage, ihre Neumonde, *i h r e* Sabbathe und alle ihre feierlichen Feste, Hos. II, 11. Diese wurden alle ans Kreuz genagelt, deshalb spricht der Herr durch den Apostel: Gehet mit Niemanden ins Gericht über das was ihr esset oder was ihr drinket, noch in Beziehung eines heiligen Tages oder des Neumonds oder den Sabbathes, welche nur Schatten der kommenden Dinge sind: Aber der Körper ist Christo.

Und wird nicht nur der Unterschied der verschiedenen israelitischen Sabbathtage und des Sabbath des Herrn gezeigt, sondern die zwei Gesetze, von welchen sie Theile sind, auf solche Weise besprochen, daß wir leicht zwischen denselben unterscheiden können. Von dem einen zu welchen die israelitischen Sabbathe gehören, spricht er: „Er habe in seinem Fleische alle Feindschaft aufgehoben, eben so die Verbindlichkeit der Gebote, welche in Verordnungen enthalten sind“, Eph. II, 15. Es ist dies dasselbe wie Colossier. Aber von den andern spricht er: „Thun wir das Gesetz durch den Glauben auflösen?

Gott behüte, wir befestigen das Gesetz, Röm. III, 31. Das ist das Gesetz, welches auf Stein geschrieben war, von welchen der siebente Sabbathtag ein Theil war. Deswegen war auch der Sabbath nicht angegeben, sonst festgestellt durch das Evangelium Christi.

Viele glauben, daß das Gesetz des siebenten Sabbathtages aufgehoben sei, weil die Juden verpflichtet waren den Sabbathbrecher zu steinigen, und weil wir dieses nun nicht thun, denken sie, daß das Gesetz und seine Strafe mit einander verschwunden sind. Diesen würden wir aber sagen, die Absicht der Steinigung des Sünders war, um die Strafe und den Lohn der Sünde zu zeigen, eben so wie die Handlungen des Priesters den Weg zeigen, wie die Sünden vermittelt werden. Aber die wirkliche Bestrafung der Sünde ist dem Gerichtstage überlassen. Daß diese Behauptung keine reale Grundlage hat ist gewiß, denn andere Gesetze, welche noch in Kraft sind, wurden ebenfalls in dieser Lehre auf dieselbe Weise bestraft. Sie wurden gesteinigt oder zum Tode verurtheilt, als Mörder, Gotteslästerer, Sabbathbrecher, Gözendiener, ungehorsam gegen Eltern und Diebstahl. Siehe Ero. XXI, 12, 15; Lev. XXIV, 14—23; Num. XV, 32—36; XXXV, 30, 31; Deut. XIII, 6—11; XVII, 2—5; XXI, 18—21; Josch VII, 11, 21, 25. Wir steinigen jetzt weder den Gotteslästerer noch den Gözendiener, wir betrachten die Blasphemie und Idolatrie als sündhaft. So ist es auch mit dem Sabbathschänder. Sie Alle werden ihren Lohn an dem Tage des Gerichtes erhalten.

Der Sabbath kann nicht gewechselt werden.

In allen diesen Erklärungen halten wir uns streng an das Wort Gottes, und fordern von euch nur das zu glauben, was im Einklange mit demselben steht. Und

weil Gott der oberste Leiter des Weltalls, der Autor der Bibel ist, bestimmen seine Lehren unsre Verbindlichkeit zu der wahrhaft höchsten Autorität. In ihr sehen wir, daß Gott die Welt in sechs Tagen schuf, daß er den siebenten Tag ruhete, daß er ihn segnete, heiligte oder auszeichnete und befahl, daß der siebente Tag heilig gehalten werde. Dieses sind ausdrückliche Erklärungen der Bibel und bedürfen deshalb eines Beweises nicht. Lasset uns mit Ehrfurcht dieselben untersuchen.

Es ist eine Thatfache vollständig offenbart, daß Gott die Welt in sechs Tagen schuf, ebenso daß er am siebenten Tage geruhet hat, und diese Erklärung wird für ewige Zeiten wahr sein, sie kann in den unaussprechlichen Zeiten der Ewigkeit nicht verändert werden, sie kann zu keiner Zeit weniger wahr sein, als an dem Tage, wo Gott sein Werk vollendete und ruhete. Gottes „Ruhe“ oder Sabbath war am siebenten Tage, und der siebente Tag kann nimmer aufhören der Sabbath oder Ruhetag des Herrn zu sein, weil die Thatfache nie aufhören wird, daß Gott am siebenten Tage ruhete. Aus diesem wird man ersehen, daß die Sabbath-Institution auf festen und unabänderlichen Thatfachen gegründet ist, und er selbst eine feste und unabänderliche Institution ist.

In Beziehung auf der Schöpfungs-Woche wurde uns gesagt, daß Gott die Welt in den ersten sechs Tagen schuf, deshalb ruhete er an keinem andern Tage als am siebenten. Und so wie es immer wahr bleiben wird, daß Gott am siebenten Tage ruhete, so kann nie wahr werden, daß er an einem andern Tage ruhete. Deshalb so wie der siebente Tag nimmer aufhören kann der Ruhe-Tag oder „S a b b a t h“ des Herrn zu sein, so kann auch kein andrer Tag je sein Ruhetag oder Sabbath werden. Und da wir schon früher begründeten, daß der Sabbath eine feste Institution, auf unabän-

derlichen Thatfachen begründet ist, so finden wir daß er unabänderlich auf den siebenten Tag festgesetzt ist.

Ferner ist es heute noch wahr, wie es vor sechs tausend Jahren war, daß Gott den siebenten Tag segnete und heiligte, und da wir keine Stelle in der Bibel finden, daß er diesem Tage seine Heiligkeit weggenommen oder diese auf einen andern übertragen habe, und daß dieser allein sein Ruhe- oder Sabbath-Tag ist, müssen wir unwidersprechlich schließen, daß er noch heute der Tag des Herrn ist.

Wiederholt ist es ganz klar in Gottes Gesetz geboten, daß der siebente Tag heilig gehalten werden soll. Es ist uns befohlen, das heilig zu halten, was Gott heilig machte. Nun muß zugestanden werden, daß Gesetze, welche bestimmt sind, unsere Verpflichtungen zu definiren, sehr bestimmt und klar gehalten sein müssen. Wenn ein Gesetz dunkel oder unbestimmt ist, leitet es nothwendig zu Verwirrung und Ungerechtigkeit. Und es ist ebenfalls zur wahren Kenntniß unserer Pflichten nothwendig, daß der Widerruf oder Aenderung des Gesetzes in klarer Vorschrift sein sollte. Nun ist das Gesetz, welches die Feier des siebenten Tages enthält, so klar und bestimmt ausgedrückt, als eine Sprache Ideen auszudrücken vermag. Aber auf der andern Seite sagt die Bibel nirgends daß die Heiligkeit von dem siebenten Tage genommen, oder daß das Gesetz geändert oder widerrufen worden wäre, deshalb glauben wir fest, daß es die heiligste Pflicht für uns ist Gottes heiligen Ruhetag zum Andenken seines großen Werkes der Schöpfung zu feiern. Und seine Wichtigkeit als Erinnerung kann nicht genug gewürdigt werden.

Es ist die größte Schutzmauer gegen Atheismus und Götzendienst. Hätten die Menschen immer den Sabbath gefeiert, würden sie niemals Gott vergessen

haben, niemals würde das Dasein des Schöpfers bezweifelt worden sein, denn diese Institution war bestimmt, sie auf die Zeit zurückzuführen, wo Gott Himmel und Erde schuf. Und sie würden nie andere Götter angebetet haben; denn diese Institution weist auf den wahrhaftigen Gott hin, welcher alle Dinge in sechs Tagen geschaffen hat und am siebenten ruhet.

Unser Heiland änderte den Sabbath nicht.

Wenn gezeigt worden ist (wie wir bereits gethan haben) daß die Institution des Sabbath's einen Wechsel nicht zuläßt, und daß keine Feier eines andern Tages als des siebenden durch das Gesetz angeordnet werden kann, ist es nicht notwendig weiter zu gehen, um zu untersuchen, daß er nicht gewechselt worden ist, denn es würde wahrlich nicht gerecht sein von uns zu verlangen, zu beweisen, ob eine Sache nicht geschehen sei, von der wir eben bewiesen haben, daß sie nicht geschehen kann. Diejenigen, welche den Wechsel vertheidigen, haben zu beweisen, daß derselbe von dem Geber der Institution gemacht worden ist.

Aber da der Beweis für unsern Standpunkt hinlänglich ist, und weil viele es als ausgemacht halten, daß der Heiland die Institution änderte, wollen wir dieses auch untersuchen.

Wohlan! wenn ein Wechsel wirklich stattgefunden hätte, müßten wir es doch in der Bibel finden, denn wir können nicht denken, daß wir zur Verantwortung vor Gott zu Gericht gezogen werden können, über Dinge, die nicht in der heiligen Schrift enthalten sind, oder wenn sie auch enthalten, nicht ausgedrückt oder auch nur angedeutet sind. Aber es ist nicht darin ausgedrückt, was ihr wissen müßt, indem nicht ein einziges Wort über einen Wechsel des Sabbath's im neuen Testamente

enthalten ist, oder in allen den Propheten, welche über die Werke Christi gesprochen haben, noch ist es angedeutet; denn wenn ihr das neue Testament durchsehet, werdet ihr nicht eine Stelle finden, von welcher sich nur möglicher Weise errathen ließe, daß der Tag geändert wurde. Aber ihr saget, daß von eurer frühesten Jugend an ihr unterrichtet wurdet, daß er geändert wurde, und wir bitten euch mit euch selbst zu Rath zu gehen und zu untersuchen, ob euer Glaube an einem Wechsel nicht mehr aus solchem Unterricht entstanden ist, als aus der Herleitung aus der Bibel. Und wenn eure Kinder euch auffordern würden, ihnen den Wechsel in der Bibel zu zeigen, auf welche Stelle würdet ihr hingeigen, woran ihre Seligkeit zu wagen es euch gefiele? könntet ihr eine solche? Wenn nicht, ist dann euer Glaube den Sonntag zu feiern in der Bibel enthalten, oder beruhet er auf das Wort eines schwachen Sterblichen, gleich ihr selbst? Wenn ihr eure ewige Glückseligkeit hochachtet, erwäget diese höchst wichtige Frage genau. Um euch in euren Untersuchungen zu Hülfe zu kommen, wollen wir auf jene Dinge hinweisen, welche gewöhnlich als genügend betrachtet werden, einen Wechsel zu begründen.

1. Der Heiland brach den Sabbath. Wenn dieses nicht von Vielen vorgebracht worden wäre, dächten wir nicht daß es möglich wäre, daß es Jemand glaube. Wenn der Heiland den Sabbath gebrochen hätte, wie ihn die Pharisäer beschuldigten, würde es kein Beweis sein, daß er gewechselt oder abgeschafft worden ist, (weil er später wieder anerkannt wurde ohne eine Anerkennung des Wechsels) aber es würde bewiesen sein, daß Jesus ein Uebertreter der Gesetze seines Vaters war. Der Gegenbeweis ist auf verschiedene Weise. 1. Er sagt, was er und seine Schüler gethan, geseslich war, das ist, dem Gesetze entsprochen habe, welches also nicht nur dem Einwand widerspricht, son-

bern zeigt, daß das Gesetz in seiner vollen Kraft bestand, denn keine Handlung kann in Uebereinstimmung mit dem Gesetze genannt werden, wenn kein Gesetz existirt, welches darauf Bezug hat. 2. Er sagte, er hielt seines Vaters Gebote (Joh. XV, 10,) also übertrat er den Sabbath des vierten Gebotes nicht. 3. Sämmlliche heilige Schriften bezeugen, daß er ohne Sünde war.

2. Die Auferstehung Christo war am ersten Tag. Dieses mag zugestanden werden. Aber das Gebot, den Sabbath zu feiern, befiehlt euch nicht, den Auferstehungstag zu feiern, sondern den Ruhetag, noch ist dort irgend ein Gebot gegeben, welches uns den Auferstehungstag zu feiern befiehlt. Nun lehrt kein Gebot einen Wochen-Sabbath zu feiern, außer das vierte von den zehn Geboten, und wenn das Feiern des Sonntags nicht aus ihm bewiesen werden kann, giebt es kein Gesetz für dessen Feler. Oder dachtet ihr je, wer das vierte Gebot lese, würde den Ruhetag austreichen und den Tag der Auferstehung an dessen Stelle setzen? Wollen wir sehen.

„Erinnere dich des Sabbathtages, ihn heilig zu halten. Sechs Tage sollst du arbeiten und all dein Werk verrichten, aber der erste Tag ist der Tag des Herrn deines Gottes, an ihn sollst du keinerlei Arbeit verrichten, 2c. 2c. Denn in sechs Tagen schuf Gott Himmel und Erde, das Meer und alles was darin ist, und ruhete am ersten Tage, darum segnete Gott den ersten Tag und heiligte ihn.“ Diese Aenderung zerstört das Gebot, weil es den Thatfachen widerspricht auf welchen es basirt ist. Und wenn ihr vernachlässigt oder vermeidet, den Tag, welchen Gott befohlen hat, zu feiern, und an dessen Stelle einen feiert, welchen er nicht befohlen hat, fürchtet ihr nicht an jenem Tage vor Schande zu vergehen, wenn Gott Jedermanns Handlung vor Gericht bringt?

„Darum lehrt uns Gott fürchten und seine Gebote halten.“

Aber wir haben ein autorisirtes Andenken an die Auferstehung. Es ist die Taufe, Siehe Röm. VI, 1—15. Und nachdem der heilige Geist selbst uns eine solche gegeben hat, laßt uns nicht Gott spotten und eine andere an deren Stelle unterschieben, vorzüglich wenn die unterschobene dem Gesetze widerspricht.

3. Der heilige Geist ergoß sich am ersten Tage. Die Schrift sagt, „daß es am Wochenfeste war“, welches dem fünfzigsten und nicht den ersten Tag bezeichnet, und welcher immer auf den fünften des dritten Monats fällt, und deshalb nicht auf den ersten Tag der Woche. Dr. Adam Clarke jedoch sagt, daß das Wochenfest immer am sechsten Tage des dritten Monats fiel, wenn es so ist, als der Heiland am sechzehnten Tage des dritten Monats auferstand, der erste Tag der Woche war, würde in diesem Jahre das Wochenfest auf den zweiten Tag der Woche, auf Montag, fallen. Aber auch zugestanden, daß der Tag des Wochenfestes am ersten Tage war, wo finden wir, daß es unsere Pflicht ist, den Tag zu feiern, an welchem der heilige Geist ausgeströmt ist. Finden wir irgend ein Gebot dafür? Wir finden keins. Dies Ereigniß trug sich nicht am Sabbath zu, eben so wenig hat uns Gott autorisirt für irgend eine solche Betrachtung einen Tag zu feiern.

4. Die Jünger saßen den ersten Tag die Auferstehung zu feiern. Die Ereignisse des einen einzigen Tages sind in der Bibel enthalten; z. B. dieser eine folgt unmittelbar der Kreuzigung. Dieses Wort kommt bei Math. einmal, bei Mark. zweimal, bei Luk. einmal und bei Joh. zweimal vor. Um zu beweisen, daß die Apostel nicht den Tag bevorzugten um die Auferstehung zu feiern, wollen wir diese Be-

gebenheiten, wie wir dieselben in den Evangelien finden, zusammenstellen.

Nachdem der Herr auferstanden, kamen die Weiber frühmorgens zum Grabe, Math. XXVIII, 1; Mark. XVI, 2—9; Luk. XIV, 1; diese gingen und sagten es seinen Jüngern, dieselben glaubten es aber nicht. Luk. XXIV, 1—11; Mark. XVI, 1—11; Denselben Tag gingen zwei Jünger zu Emaus, und Jesus sprach und ging mit ihnen und zeigte sich ihnen in der Dämmerung, als sie sieben und eine halbe Meile von Jerusalem entfernt waren, Luk. XIX, 13, 35; Mark. 12; Sie kamen in Jerusalem gerade beim Tageschlusse an. Sie fanden die Elfe und andere beisammen, und sagten denselben, daß sie den Herrn gesehen hätten, und sagten denselben es nicht, Luk. XIX, 33—35; Mark. XVI, 12, 13; Während dieselben über diese Dinge sprachen, trat Jesus „selbst zu ihnen in das Zimmer, in welchem sie beim Mahle saßen und sagte, Friede mit euch“. dann wies er sie zurecht, weil sie an seine Auferstehung nicht glaubten, Luk. XX, 19; Mark. XVI, 14.

Zwei Dinge sollten besonders bemerkt werden, 1. sie glaubten an seine Auferstehung nicht, sie versammelten sich daher auch nicht seine Auferstehung zu feiern, sie „saßen beim Mahle“; Nun, wenn wir uns zu der Apostelgeschichte 1—13 wenden, werden wir sehen, daß sie ihren „Aufenthaltsort bei einander hatten“, und anstatt bei einer öffentlichen Versammlung, sie in ihrem eigenen Hause waren, ihr Abendmahl zu nehmen. Es ist aus Jak. XX, 26 angenommen, daß Christus nächstes Zusammentreffen mit ihnen, am ersten Tage war, aber der siebente Tag von diesem ersten Tag wurde so schon zu den nächsten ersten Tag genommen, und nach acht Tagen, würde er den Tag auf den zweiten gebracht haben. Ueber die Erklärung dieser Schrift vergleiche XVII, 1; Luk. IX, 28.

Manche behaupten, er begegnete denselben am ersten Tage, dieses kann aber nicht sein. Apostelg. 1—13 sagt: Er ward von ihnen vierzig Tage gesehen, welches die volle Zahl der Tage zwischen seiner Auferstehung und Himmelfahrt ist. Es bedarf keines besondern Nachdenkens, zu begreifen, daß das Evangelium keine Veranlassung geben kann, die Feier von Gottes heiligen Ruhetag, nämlich den siebenten Tag der Woche, zu vernachlässigen.

5. Die Jünger versammelten sich, das Brod zu brechen. Als Paulus auf seiner Reise nach Jerusalem war, kam er nach Troas, und die Kirche war beim Abendmahle und Paulus predigte bis Mitternacht. Die Schrift sagt auch, daß viel Licht da war, und daß er zu sprechen fortfuhr bis Tagesanbruch; welches unzweifelhaft zeigt, daß es eine Abendversammlung war. Uebereinstimmend mit der Zeitrechnung, welche Gott anordnete und sie auch befolgten, war der Abend der erste Theil des Tages. Siehe Genes. 1. Jeder Tag fängt mit Sonnenuntergang an, und da dieses Gottes eigne Einrichtung ist, sollte der Sabbath noch jetzt auf diese Weise gefeiert werden. Folgt eine Versammlung am Abend des ersten Tages würde gleichbedeutend sein mit dem, was wir jetzt Samstag Nacht nennen. Und da er seine Sitzungen die ganze Nacht bis Tagesanbruch hielt und dann wegging, ist es klar, daß er am ersten Tage Morgens auf die Reise ging, welcher jetzt Sonntag genannt wird. Bei der Discussion dieser Frage ist diese Stelle sehr wichtig, weil sie positive Beweise enthält, daß die Jünger nicht den ersten Tag der Woche feierten, oder ihn für einen heiligen Tag hielten. Und wir wollen an euch selbst appellieren, zeigt Apostelg. XX daß der erste Tag geheiligt wurde? Besteht sie euch, ihn zu feiern? sie thut es nicht, noch lehrt es eine andere Schrift, und da die Feier des Sonn-

tags nicht in der Bibel enthalten ist, kann es keine Sünde sein, an diesem Tage zu arbeiten.

6. Paulus verordnet, daß Sammlungen am ersten Tage aufgenommen werden sollen. Eine genaue Untersuchung dieser Stelle wird zeigen, daß diese Erklärung nicht die richtige ist, Paulus sagt: „Den ersten Tag in der Woche lege von euch Jedermann bei ihm in seinen Schatz, wie ihn Gott beglückte,“ welches nicht auf eine öffentliche Sammlung bezogen werden kann. Ein späterer Schriftsteller (S. W. Marten) sagt: Der Apostel verordnet hier einfach, daß jeder von den korinthischen Brüdern zu Hause, am ersten Tage der Woche, einen Theil seines Wochenverdienstes in seinem Schatze niederlege. Die ganze Frage dreht sich um den Ausdruck *niederlegen bei sich selbst*, und ich bin wirklich sehr erstaunt, wie ihr euch einbilden könnt, es sei die Meinung in die Sammelbüchse der Gemeinde. Griesfeld in seinem Lexikon über,etzt den griechischen Ausdruck, „das ist zu Hause“, zwei lateinische Versionen, die Vulgate und die des Castelio, geben es durch *abat se* wieder, bei sich selbst, zu Hause, drei französische Uebersetzungen von Martin Osterwald und de Sacy, *chez soi*, in seinem eigenen Hause, zu Hause. Martin Luther, bei sich selbst. Die niederländische Version „by hemselven“ gleich der deutschen. Die italienische, von Diodatoti *appresso di se* in ihrer eigenen Gegenwart zu Hause. Die spanische des Felipe Secio „en su casa“ in seinem eigenen Hause. Die portugiesische von Fereiro „para isso“ mit sich selbst. Die schwedische „noer sig sielf,” nahe sich selbst. Ich weiß nicht wie hoch die Liste von Autoritäten noch anschwellen könnte, denn wir haben nicht eine einzige Uebersetzung gefunden, welche von den oben enthaltenen abweicht.

Lieber Leser, denkst du sicherlich, daß die Verordnung Pauli wirklich eine Andeutung, daß irgend eine Heiligkeit in dieser Zeit dem ersten Tage beigelegt worden ist, enthält? Hätte Paulus gesagt: am Sabbathtage lege jeder bei in seinem Schatze wie ihn Gott beglückte, würden wir Niemand glauben machen wollen, daß es ein Beweis für die Heiligkeit des Tages ist. Im Gegentheile würden wir es als die Ursache betrachten, warum der Sabbath nicht gehalten werden soll, weil in Pauli Gebot eine Entweihung des Sabbathes durch werththätige Beschäftigung enthalten ist. Laßt uns unpartheiisch sein, unsre Vorurtheile nicht die Wahrheit verdrehen, und die Beweise des göttlichen Wortes nicht auf die Seite schieben.

7. Johannes war an dem Tage des Herrn vom Geiste erfüllt. Durch diese Stelle ist nur eine Sache bewiesen, nämlich, daß ein Tag als den Tag des Herrn bekannt war, ein Tag, welchen er als seinen eignen beansprucht. Diese Stelle sagt uns aber nicht, welcher Tag es ist. Wir müssen uns, um uns dies zu vergewissern, nach andern Schriftstellen umsehen. Wohlan! nehmet die Bibel und lernet von ihr, was der Tag des Herrn ist. Cro. XX, 10; „Der siebende Tag ist der Sabbath des Herrn, deines Gottes.“ Kapitel XXXI, 13. „Wahrlich meinen Sabbath sollt ihr feiern.“ Jes. VIII, 13. „Wenn du deinen Fuß vom Sabbath wegsetzt, deinem Vergnügen nachzugehen an meinem heiligen Tage.“ Der Sabbath ist des Herrn Tag, sein heiliger Tag ist dersjenige Tag, welchen er gesegnet und geheiligt hat. Keinen andern Tag hat Gott jemals seinen eignen genannt, kein anderer ist heilig genannt, weil nie ein anderer geheiligt wurde.

8. Das Werk der Erlösung ist größer als das der Schöpfung. Dieses wird oft als

Ursache um den Tag, an welchen Christus auferstand, zu feiern; aber wir denken, daß aus verschiedenen Ursachen nicht dies zugestanden werden kann.

1. Ist es eine Vermuthung, deren Wahrheit Niemand mit Gewißheit behaupten kann. Gott allein kann richten, und er hat es uns nicht offenbart. Aber wir wissen, daß er in seinem Worte großen Nachdruck, auf seinen Anspruch auf den Titel „Schöpfer“ legt. Und stellt die Thatsache der Schöpfung als besonderes Merkmal seines Daseins, und als Kennzeichen der falschen Götter auf. Jerem. X.

2. Wenn es auch wahr wäre, würde es doch keinen Einfluß auf die Frage haben, denn der Sabbath hat keine Beziehung zur Erlösung, sondern war vor dem Sündenfall eingesetzt.

3. Ist die Erlösung noch nicht vollständig, sondern ist ein Gegenstand der Hoffnung. (Röm. VIII, 22, 23). Wir haben ein Andenken an des Heilandes Tod im Abendmahl, (1. Cor. XI, 26) und an seine Auferstehung in der Taufe. Röm. VI, 1—5. Aber auf das Erlösungswerk haben wir keines, weil sie nicht vollständig war noch bis jetzt ist. Wäre die Vermuthung, daß die Erlösung größer als die Schöpfung, und die Auferstehung das größte des ganzen Werkes ist, wahr, würde es dennoch nicht beweisen, daß es Gott gefalle, wenn wir den Tag der Auferstehung feiern, weil er nie von uns gefordert hat, den Tag, an welchem er sein größtes Werk vollendet hat, zu feiern, sondern den Tag, an welchem er gar nicht arbeitete. Wie können wir vor Gott erscheinen, und den Tag auswählen, an welchem sein größtes Werk er schuf, und indem wir ihn feiern, der Meinung sein, das Gebot zu erfüllen, welches von uns verlangt den Ruhetag zu feiern? „Diese Weisheit kommt nicht von Oben.“

Es trug sich oft zu, daß, wenn diese Punkte unter-

sucht und ausgesunden wurde, daß sie keine Berechtigung geben, Gottes heiligen Sabbath zu profanisiren, wir den Einwurf beggüen:

Wohl wird von uns verlangt einen siebenten Theil der Zeit, oder einen Tag von sieben zu feiern — aber nicht einen bestimmten Tag.

Die Nichtsichhaltigkeit dieses Einwurfs läßt sich durch jene selbst zeigen, welche ihn hervorbringen. Denn er entsteht von jenen, welche dem wahren Sabbath, dem siebenten Tag entgegen sind, welches sie kein Recht zu thun hätten, wenn ihre Erklärung wahr wäre. Denn wenn kein bestimmter Tag durch das Gesetz festgesetzt ist, muß es ganz unsrer Wahl überlassen bleiben, und wir können eben so den siebenten wie den ersten Tag wählen. Und da sie dem siebenten Tag entgegen sind, so muß daraus geschlossen werden, daß wir den ersten Tag zu feiern verpflichtet sind; wenn aber kein bestimmter Tag befohlen ist, wie beweisen sie den ersten Tag zu feiern? Wie kann aus einem unbestimmten Gebot, welches keinen bestimmten Tag ausdrückt, die Verpflichtung, den ersten Tag zu feiern, gemacht werden? Aber wir sind fest überzeugt, daß, wenn das Gebot die Feier des ersten Tages enthielte, wie es klar die Feier des siebenten enthält, es genug von jenen, welche jetzt diesem entgegen sind, geben würde, welche dessen Bestimmtheit herabstreichen würden.

Gott befahl niemals die Feier eines siebenten Theils der Zeit, oder eines Tages in sieben, außer wenn er am siebenten Tage der Woche fällt. Zu sagen, daß Gott einen Tag in sieben getheilt habe, aber keinen bestimmten Tag, ist eben so absurd, als zu sagen, Christus sei an einem der sieben Tage, aber nicht an einem bestimmten Tage auferstanden. Die heilige Schrift lehrt uns, daß Gott den wahren Tag, an welchem er ruhete,

heiligte, und gewiß wird Niemand zu sagen presumiren, daß Gott nicht einen bestimmten Tag ruhete. So wie ein bestimmt er Tag die Auferstehung des Sohnes ist, so ist auch ein bestimmter Tag die Ruhe des Vaters. Und so wie der Sohn nicht öfter als an einem Tage in der Woche auferstand, so ruhete auch der Vater nicht mehr als einen Tag in der Woche. Wahrlich es ist absurd zu sagen, daß der Sabbath- oder Ruhetag des Herrn, welchen er seinen Geschöpfen zur Feier der Erinnerung gab, kein bestimmter Tag gewesen sei. Was werdet ihr von Jemanden denken, welcher regelmäßig seinen Geburts- oder Heirathstag zu feiern unternimmt, und dennoch nicht einen bestimmten Tag einhält? oder was würdet ihr von eurem Freunde denken, welcher das atlantische Meer durchschiffet und feierlich erklärt, daß er an einem in den sieben Tagen in New York landete, aber an keinem bestimmten Tage? Sicherlich würdet ihr glauben, er habe in seinem Vaterlande seinen Verstand verloren. Wollen wir nun Gottes Gesetz auf solche Weise behandeln, welche es zu solchen Absurditäten macht? bedenket, er sagt, er ist ein eiservoller Gott und uns befahl, in allen Dingen umsichtsvoll zu sein.

Der Heiland feierte den Sabbath.

Manche denken, daß diese Thatsache nichts mit der Frage zu thun habe, aber sie vergessen die darin zur Anschauung gebrachten Pflichten zu beachten. Er sagte, er komme mit dem Willen seines Vaters, und befahl uns ihm zu folgen, und der Apostel Johannes sagte von demjenigen, der sich zu Christus bekennt: „daß er selbst wandeln müsse“, wie Er wandelte. I. Joh. II, 6. Aber er wandelte nach den Anforderungen der Gesetze seines Vaters. Er sagte, „Siehe ich komm deinen Willen zu thun, o Gott“, Heb. X, 7. Dieses ist von der heiligen Schrift angeführt, welche sagt, „Es freuet mich deinen

Willen zu thun, O mein Gott, ja dein Gesetz ist in meinem Herzen“, Ps. XI, 8, können wir ihn folgen, und wandeln, wie er gewandelt ist, wenn wir nicht des Vaters Willen thun—wenn wir des Vaters Gebote nicht vollziehen—wenn dessen Gesetz nicht in unserm Herzen ist? Wer ist der Diener Gottes? außer denjenigen, der ihn gehorcht? und wer will durch Christus unsern Heiland in das Himmelreich eingehen, als diejenigen, welche den Willen seines Vaters im Himmel vollziehen? Der Glaube an Christus den Sohn ist noch nicht zur Erlösung hinreichend, denn Jesus sagt: „Nicht Alle, welche Herr! Herr! zu mir sagen, werden in das Himmelreich eingehen, sondern diejenigen, welche den Willen meines Vaters im Himmel vollziehen“, Math. VII, 21. Dies also ist ein wirklich wichtiger Punkt. Der Heiland selbst sagt, daß er die Gebote Gottes gehalten habe, und es ist vernünftig zu gehorchen—dessen Gebote zu halten und seinem Sohne zu folgen.

Die Apostel feierten den Sabbath.

Dies stand zu erwarten, weil der Heiland sie lehrte, ihm in Gehorsam für des Vaters Willen zu folgen, und sie wandelten eben so wie er wandelte und lehrten Andre so.

Luk. XXIII, 56. Zur Zeit der Kreuzigung „feierten sie den Sabbathtag nach den Anordnungen des Gebotes, und das Gebot befiehlt den siebenten und nicht den ersten Tag zu feiern; und wir finden in dem nächsten Kapitel, daß der erste Tag unmittelbar dem Sabbath folgte, und deshalb war der Sabbathtag der letzte Tag der Woche.

Apostelg. XIII, 14, 27. Dieser 14. Vers und Context sagt, daß Paulus und Barnabas in die Synagoge kamen um am Sabbathtage zu predigen, Vers 27 sagt Paulus, daß die Propheten jeden Samstag gelesen wur-

den. Wenn schon diese Stelle nicht sagt, daß sie den Sabbath feierten, enthält sie doch die wichtige Belehrung, daß Paulus und Barnabas, welche A. D. 45, im Amte waren, und Lukas, welcher A. D. 68, schrieb, daß den Sabbathtag nannten, an welchem öffentliche Versammlungen in der Synagoge abgehalten wurden, welches wie genügend bekannt, der siebente Tag war. So haben wir von den Aposteln und den Evangelisten das Zeugniß, daß der Sabbathtag niemals geändert wurde, sondern auch auf den siebenten Tag noch nach der Auferstehung und der Himmelfahrt des Heilandes verblieb.

Durch Verse 42, 44 ersehen wir, daß, nachdem die Juden die Synagoge verlassen hatten, die Nicht-Juden verlangten, daß ihnen das Evangelium den kommenden Sabbath möchte gepredigt werden, und daß diesem zufolge fast die ganze Stadt kam, das Wort Gottes zu hören. Zu dieser Zeit also wußten weder die Apostel noch die Nicht-Juden von einem Wechsel, für welchen jetzt so viele einstehen. Apostelg. XV, 21. Das Zeugniß dieses Kapitels ist sehr wichtig, weil es von einer Versammlung Nachricht enthält, welche „die Apostel und die Ältesten“ zu Jerusalem (Vers 6) A. D. 52 abhielten, und Jac. sagt: daß in den Synagogen jeden Sabbath Moses gelesen wurde. So Jacob und Paulus bestätigten jenen als den Sabbathtag, an welchem Moses in der Synagoge gelesen wurde, welches der siebente Tag war. Wir wollen hier bemerken, daß es nicht wohl angenommen werden kann, daß, weil dieses Konzilium zu Jerusalem von jenen, welche Juden von Geburt waren, abgehalten wurden, sie deshalb diesen Tag Sabbath genannt hätten, obwohl er aufgehört hatte, Sabbath zu sein, um die Juden zu beschwichtigen — denn die nämlichen Individuen wurden ernannt das Evangelium zu predigen. „Anfangend in

Jerusalem.“ (Luk. XXIV, 47) so daß das Evangelium in seiner Reinheit und Kraft von demselben Plage durch die Hände derselben Menschen hervorging. 2. Sprachen sie mit Zustimmung des heiligen Geistes, wie wir aus Vers 28 ersehen. 3. War das Konzilium zu dem bestimmten Zweck zusammen berufen, um die jüdischen Verordnungen in Betrachtung zu ziehen, welche sie nicht für bindend hielten, aber der Sabbath des Herrn war auf keine Weise jüdisch, wie wir schon bewiesen haben, und die Entscheidung der Apostel und der Ältesten bestätigt es hier.

Kapitel XVI, 13, dieser Text zeigt, daß außer der Synagoge noch mehrere Plätze waren, wo die Gottesanbeter sich am Samstag versammelten. Paulus, Silas, Timotheus und Lucas, wohnten einer solchen Sabbathversammlung zu Philippi am Flusse bei.

Kapitel XVII, 2, sagt, daß Paulus drei Sabbattage in der Synagoge predigte, auch daß es seine Manier war, so zu thun.

Kapitel XVIII, 1—4, ist ein sehr wichtiges Zeugniß, Paulus lebte in Corinth ein Jahr und sechs Monate, seinem Geschäfte als Zeltmacher nachgehend, und predigte jeden Sabbath die Juden und Griechen zu überzeugen.

Gegen die ganze Macht dieser Zeugnisse aus der Apostelgeschichte bringen die Verfechter der Sonntagsfeier bloß die Versammlung zu Troas, welche am Abend des ersten Tages abgehalten wurde, vor, wo aber nicht gesagt ist, ob dieser erste Tag Sabbath war, oder als heilig betrachtet wurde, oder daß die Kirchen irgend einen solchen Gebrauch hatten, im Gegentheil ist es klar, daß Paulus seine Reise am Sonntag antrat, diese Stelle zeigt also bestimmt, daß Paulus nicht den ersten Tag als heilig betrachtete.

Die frühere Kirche feierte den Sabbath.

Wenn wir die Gebräuche der Apostel und ihre Lehren feststellen, prüfen wir ohne Zweifel auch die Gebräuche der früheren Kirche. Es würde gegen diese Ansicht nichts beweisen, wäre auch festgestellt, das einige Mitglieder der Kirche, in frühesten Tagen den Sabbath entweiht haben, da es doch zugestanden werden muß, daß es nicht recht wäre, unzüchtig zu sein, weil Manche in der Kirche zu Korinth es waren, (1. Cor. V. 1).

Noch dürfen wir uns von Gott abwenden und die Beispiele jener in der Kirche zu Galatien vertheidigen, Gal. I, 6, 7. Petrus widersprach und Paulus und Barnabas entgegneten scharf. Wir aber thun es doch nicht. Wir berufen uns nicht auf Gebräuche, sondern auf das Gesetz als Regel der Pflicht. Unser Leben darf nicht durch die Handlungen sterblicher Menschen, die gleich uns sind, regulirt werden, sondern durch den offenbarten Willen des unendlichen Gottes, Paulus sagt: „Seid Nachfolger von mir, wie ich ein Nachfolger Christi bin“, 1. Cor. XI, 1. Wenn aber Paulus nicht Christus gefolgt wäre, würde es unrecht sein, Paulus zu folgen. Wir müssen den Aposteln folgen, wie sie Christus gefolgt sind. Und wir müssen Christus folgen, weil er seines Vaters Gebote erfüllte, und rein und sündlos war.

Dr. Henry, ein protestantischer Kommentator, lehret, daß der erste Tag der Woche nicht „Sabbath“ in der Bibel genannt wird, und auch nicht so von der ursprünglichen Kirche genannt wurde. Aber wir haben die vollständigsten Beweise, daß ein Tag der Woche im neuen Testamente war, welchen die Apostel und die ursprüngliche Kirche Sabbath nannte, welches nothwendig der siebente Tag war.

Also der erste Tag der Woche wurde durch Menschen,

nicht durch die Bibel, des Herrn Tag genannt, und von dem zweiten bis zum fünften Jahrhundert, waren viele Streitigkeiten im weströmischen Reiche über die resp. Ansprüche des Sabbath's und des Sonntags, und viele Schriftsteller dieses Zeitalters waren zu beweisen bemüht, warum sie den Sonntag anstatt den Sabbath feierten. Nun, wenn sie den ersten Tag unter dem Ausdruck „des Herrn Tag“ verstehen, und denselben anstatt des Sabbath's feierten, ist es bestimmt erwiesen, daß sie den ersten Tag der Woche nicht Sabbath genannt haben, und dieses zeigt, daß „Sabbath“, der eigne Name des siebenten Tages war, selbst mit Uebereinstimmung der römischen Kirche, nach Jahrhunderten der Auferstehung Christi. Im östlichen Reiche und in Afrika wurde der Sabbath länger gefeiert als im Weströmischen Reiche, wo der Bischof von Rom die Supremacie hatte, während die westlichen Staaten unmittelbarer unter Kontrolle ehrgeiziger und feiler Leiter der Kirche standen. Der „amerikanische Presbyterian Board of Publication“ in Traf. No. 118 sagt, daß die Feier des siebenten Tages Sabbath nicht aufhörte, bis er abolirt werde, nachdem das Reich christlich wurde, d. h. nachdem es unter der Leitung des Papstes kam.

Neander, der berühmte Geschichtschreiber sagt, daß es weit fern von der Absicht der Apostel und der früheren apostolischen Kirche war, die Sabbathgesetze auf den Sonntag zu übertragen.

Die Waldenser feierten den Sabbath.

Die Waldenser waren eine christliche Gemeinschaft, welche entfernt von der Kirche in ihrer Verbindung mit der weltlichen Macht stand, und natürlich von jenen heidnischen Begriffen fern blieben, welche die Heiden in ihre Religion, als sie in die Rationalkirche aufgenommen

men wurden. Mosheim in seiner Kirchengeschichte, Vol. 1, p. 233 sagt: Sie beschwerten sich, daß die römische Kirche unter Konstantin dem Großen von ihrer ursprünglichen Reinheit und Heiligkeit herabgewürdigt worden wäre. Sie läugneten die Supremacie des römischen Bischofs. Robinson in seiner Geschichte des Baptismus sagt: daß dieselben „Sabbati“ und „Sabbatati“ genannt wurden, weil sie den Sabbath als den Tag des Herrn feierten. James in seiner Kirchengeschichte sagt, weil sie die Feiertage nicht feiern wollten, man fälschlich der Meinung war, daß sie auch den Sabbath nicht feierten. Ein Commissionär Karl des Zwölften von Frankreich berichtet, daß er bei denselben keine von den Ceremonien, Bilder oder Zeichen der römischen Kirche vorfand, noch weniger von den Verbrechen, mit welchen man sie belastete, im Gegentheil, sie feiern den Sabbath, halten die Verordnungen der Taufe nach Vorschrift der frühern Kirche, und unterrichten ihre Kinder in den Artikeln des christlichen Glaubens und den Geboten Gottes.

Die Sonntagfeier eine menschliche Einrichtung.

Zum Beweise, daß die frühere Kirche sie nicht als heilig betrachtete, finden wir außer den Zeugnissen des neuen Testaments, daß die frühern Kirchenschriftsteller die Feier des Sonntags nicht als eine göttliche Institution betrachteten. In diesem Falle herrscht ein großer Unterschied zwischen den frühern und modernen Schriftstellern. Wm. Tyndale im siebzehnten Jahrhundert sagt, er wurde durch Menschen, um den Unterschied zwischen Juden und Christen herauszustellen, gewechselt. Jedoch so lange dieses keine Bestätigung in der Bibel findet, ist es, als beteten wir Abgötter an, um eine Differenz zwischen uns und den Juden zu machen,

welches doch in demselben Gesetze verboten war, welches uns gebietet den Sabbath zu feiern.

Bischof Cromore, welcher im Jahre 1489 geboren wurde, sagt, sie feierten den Sonntag nach Anordnung oder dem Willen des Magistrats, welches kein besserer Beweis ist, als wenn Daniel auf den Befehl des Königs aufgehört hätte Gott anzubeten.

Melanchton, welcher in Sachen der deutschen Reformatoren schrieb, sagt, daß es niemals in einem apostolischen Gesetze begründet sei, sondern blos auf Ueberslieferung beruhe. Aber unser Heiland, als er auf Erden war, rügte einmal scharf den Aberglauben derjenigen, welche die Gebote durch ihre eigne Traditionen außer Kraft setzen wollen.

Spricht nicht Jesus in seinem Evangelium noch heute zu uns? Sind seine Worte uns nicht zu unsrer Belehrung überlassen? So laßt uns denn Traditionen aufgeben, welche uns zur Uebertretung der göttlichen Gesetze verleiten.

Eusebius, im Anfang des vierten Jahrhunderts, sagt: „Was immer für Dinge wir am Samstag zu thun verpflichtet sind, haben wir auf den Tag des Herrn (er meinte hiermit den Sonntag) übertragen, als mehr hierzu geeignet, weil er den Vorzug hat, und der erste im Rang ist, und erhabener als der jüdische Sabbath“ unter welchem er den siebenten Tag versteht. Gegen dieses bemerken wir 1. der siebente Tag war nicht der jüdische Sabbath, sondern des Herrn Sabbath; 2. Legte Gott mehr Ehre dem siebenten als dem ersten Tage bei; 3. Beruht seine Heiligkeit nicht in seinem Vorzuge vor den Wochentagen, sondern auf die bestimmte Handlung Gottes, welcher den Sabbath oder den siebenten Tag heiligte; und 4. die Entweihung des Sabbaths kann nicht mit gutem Gewissen auf menschliche Autorität sich gründen, um die Gesetze Gottes zu vernachlässigen.

Die Sonntagfeier ward mit Gewalt durch Constantin in den Städten des römischen Reiches im Jahre 321 eingeführt, welche noch das Arbeiten an diesem Tage erlaubten. Als aber 538 die Civilmacht der Kirche übertragen wurde, und das Westreich unter päpstliche Leitung kam, verbot das Concilium zu Orleans auch die Arbeit im Lande an diesem Tage. Es ward im Westlichen nicht allgemein, bis lange Zeit nachher, beobachtet.

Neander, der gelehrte und mit Recht hochgefeierte Geschichtschreiber sagt: „Die Feier des Sonntags, so wie alle andern Festtage, waren immer menschliche Verordnungen, und fern war es von der Meinung der Apostel, ein göttliches Gebot in dieser Sache festzustellen, die Sabbathgesetze auf Sonntag zu übertragen, vielleicht daß zu Ende des zweiten Jahrhunderts eine falsche Anwendung dieser Art anfang Platz zu greifen, als Männer zu dieser Zeit erschienen, welche das Arbeiten am Sonntag für Sünde hielten.

In England und Schottland wurde er erst im dreizehnten Jahrhundert gefeiert, obwohl schon vor dem fünften Jahrhundert das Christenthum in Schottland eingeführt und Gesellschaften gebildet, und in England wahrscheinlich schon im ersten Jahrhundert eingeführt war. Das Parlament sah am Sonntag in England bis zu Richard des Zweiten Zeiten, wo es auf Antrieb der römischen Kirche bis auf den folgenden Tag vertagt, und die Feier des Sonntags gesetzlich eingeführt wurde, und seit dieser Zeit haben Viele, welche den Sabbath feiern, verschiedene Verfolgungen wegen ihrer Anhänglichkeit an den Sabbath, welchen die Bibel vorschreibt, erlitten. Gesetze wurden durch den Einfluß des Papstes zu Rom schon vor dieser Zeit erlassen, aber aus Abneigung des Volkes gegen diesen Wechsel, traten sie nie in Wirkung.

Auch in Amerika wurden Viele, weil sie den Ruhetag des Herrn feierten, verfolgt. Viele Staaten haben Gesetze, welche den Menschen zwingen, den Sonntag zu feiern, und manche derselben sind vorzüglich grausam und ungerecht gegen diejenigen, welche den Samstag feiern. Es wird dieses im Allgemeinen jetzt noch nicht mit Gewalt durchgeführt, aber es giebt sich eine im wachsen befindende Neigung kund, diese menschliche Einrichtung auf Kosten der göttlichen zu unterstützen; daß nur die Liebe zu Gott und seiner Wahrheit uns veranlaßt, uns von den Ueberlieferungen der Menschen ab und den Geboten Gottes in dieser Zeit zuzuwenden.

Vergleichung der Ansprüche des siebenten und des ersten Tages.

Von allem, was wir in Betreff der Natur und der Ansprüche des Herrn Tag gesagt haben, muß er, es stünde zu erwarten, von Allen anerkannt werden, wenn nicht eine besondere und einfache Lehre sie davon abbringen würde, aber fern davon, haben sie blos einige vage und unnöthige Inferenzen und Vermuthungen, worauf dieselben die Ansprüche des ersten Tages gründen. Und wird dieser Versuch eine genügende Entschuldigung vor dem großen und mächtigen Richter sein, für eine Entweihung seines wahrhaften Gesetzes? Nun sagt aber die heilige Schrift in Betreff der Sabbath Institution deutlich, daß Gott von seinem Werke am siebenten Tage ruhet, aber sie specificirt es nicht in Betreff des ersten Tages.

Er beansprucht den siebenten Tag als seinen eignen, beansprucht aber den ersten nicht, welchen er den Menschen zu arbeiten gab.

Er segnete und heiligte den siebenten Tag, aber nicht den ersten.

Er befahl, daß der siebente Tag heilig gehalten werden soll, aber er befahl nicht, den ersten Tag zu feiern.

Er hat fürchtbare Strafen gegen diejenigen, welche den Sabbath entheiligen, festgestellt, hat aber nichts gegen diejenigen, welche am ersten Tage arbeiten, gesprochen.

Er hat große und bestimmte Verheißungen denselben versprochen, welche den siebenten Tag feiern, aber nicht ein Wort der Verheißung oder Segnung von der Feier des ersten Tages.

Jede Sache, welche nöthig ist, den Tag wichtig zu machen, welche berechnet ist eine entsprechende Feier des Tages einzuführen, ist zu Gunsten des siebenten Tages eingeführt, nichts dieser Art kann zu Gunsten des ersten Tages eingeführt werden.

Weder Heiligkeit noch Gebot noch Bestrafung noch Segnung ist vom ersten Tage ausgesprochen. Könnet ihr zwischen zwei Ansichten noch im Zweifel sein, in einer Sache, welche so klar offenbart ist? Bedenke, Gott wird alle Handlungen vor Gericht ziehen. Gedenket dieses schrecklichen Tages.

Das Gesetz und die Apostel stimmen überein.

Viele vermuthen oder scheinen zu vermuthen, daß eine Verläugnung Christi sei die zehn Gebote zu halten. Ueber dieses sind wir wahrlich erstaunt, Christus sagt, er befolge seines Vaters Gebote, und er komme nicht seinen eignen Willen zu erfüllen, sondern den seines Vaters. Ist es eine Verläugnung Christi, zu folgen wie er folgte, zu thun den Willen seines Vaters? Es kann nicht sein.

Der Aberglaube entsteht aus einem Mißverstehen der Werke unseres Erlösers. Die Schrift sagt: Er erschien um die Sünde weg zu nehmen, Heb. IX, 26. Sünde

ist die Uebertretung des Gesetzes, er kam nicht das Gesetz aufzulösen, wie er in Matth. V. 17 sagt, sondern die Uebertretung weg zu räumen. Nun fragen wir, durch wen ist das Object des Evangeliums erfüllt? In dem, welcher die Gesetze Gottes übertritt, oder dem, der sie hält. Durch wen wird Jesus Christus verherrlicht? durch denjenigen, der nicht geht wie er ging? oder denjenigen, welcher ihm folget? Es ist klar, daß er den Willen seines Vaters vollzog und seinen Willen befolgte, und uns zurief ihm zu folgen, so um Gott zu gefallen und seinem Sohne zu ehren, mußten wir auch die Gesetze Gottes beobachten, worin seine Gerechtigkeit ausgedrückt ist. Wir werden von euch nicht verlangen, irgend ein mosaisches Gesetz, oder irgend eine jüdische Ceremonie zu halten, sie haben aufgehört, aber wir sprechen von Gottes Gesetz und seinem heiligen Ruhetag, welcher vor dem jüdischen Ritus, oder ehe die Juden selbst noch existirten, eingesetzt war, nämlich zur Zeit der Schöpfung der Welt.

Wir wollen euch zur strengen Betrachtung einiger wenigen Stellen über diesen Gegenstand in der heiligen Schrift einladen. Paulus sagt: „Lösen wir denn das Gesetz durch den Glauben auf? Nein wir befestigen das Gesetz“, Röm. III, 31. Dieses zeugt, daß der Heiland das Gesetz nicht zerstörte, so schwächt unser Glaube an ihn es nicht sondern befestigt es. Sehen wir durch den Tod Christi, daß das Gesetz heilig, unveränderlich und ewig ist, so heilig, so gerecht und so gut, daß Jesus Christus selbst für unsre Uebertretung desselben starb. Und können wir denken, daß Gott in Liebe auf denen blickt, welche sein Gesetz übertreten? Seit seine Uebertretung den Tod seines theuern Sohnes verursachte. Wollt ihr ihm noch einmal sterben lassen? O nein! ihr könnt nicht so grausam sein. Aber Sünder verwunden ihn noch jetzt. Daher fahret nicht fort, sündhaft zu

sein, höret auf Gottes Gesetz zu übertreten, und durch Anhänglichkeit am Glauben, macht den besten Nutzen für euch selbst vom Tode seines Sohnes.

Aber ihr möget vielleicht denken, daß wir nicht mehr länger des Vaters Wille halten brauchen, weil Christus für unsre Sünden starb, und wir durch ihn Gnade erhalten werden. Ja, Paulus sagt, daß er als Sohn hingestellt ist, daß wir den Sündenerlaß über vergangene Sünden erhalten werden, Röm. III, 25, aber er sagt nicht, daß durch ihn auch Nachsicht für zukünftige Sünden geboten ist. Im Gegentheil, es wurde uns die Gnade durch Christus blos mit der Bedingung versprochen, daß wir bereuen und unsre Sünden vergessen. Ferner sagt Paulus, wir sollen nicht sündigen, daß wir Gnade finden, wenn wir aber sündigen oder das Gesetz übertreten, sind wir die Knechte der Sünde und nicht die Diener Gottes, Röm. VI, 1—16. Jesus selbst spricht, daß nicht jeder, der Herr, Herr, sagt, in das Himmelreich eingeht, sondern der den Willen seines Vaters im Himmel vollführt.

Aus diesem allen können wir ersehen, daß das Evangelium des Sohnes nicht dem Gesetze des Vaters entgegen ist, sondern daß der Sohn kam, den offenbarten Willen seines Vaters zu vollführen, und anstatt uns von der Verpflichtung des Moral-Gesetzes des Vaters zu entbinden, vielmehr widerspenstige Menschen zur Unterwürfigkeit für das Gesetz zurückzuführen. Es ist ein großer Irrthum zu glauben, daß der Christ nicht verpflichtet ist, dem Gesetze Gottes sich zu unterwerfen: „Denn fleischliche Begierde“ sagt Paulus, „unterwirft sich dem göttlichen Gesetze nicht, und daß sie auch in Feindschaft mit Gott ist“, Röm. VIII, 7; Dasjenige, welches nicht Gottes Gesetzen unterthan ist, ist sein Feind, welches mit dem Christen nicht der Fall sein kann. Alle guten Bürger eines Gouvernements halten sich ver-

pflichtet, sich den Gesetzen des Gouvernements zu unterwerfen; und wer sich denselben nicht zu unterwerfen erklärt, wird als ein Fremder oder Feind betrachtet. Ebenso ist es mit der Regierung Gottes. Und jeder, der sich bestrebt, uns von Gottes Gesetz abtrünnig zu machen, würde uns von unsrer Treue zu Gott abziehen. Das aber wollte der Sohn Gottes nicht, denn er sagt: „Ich und mein Vater sind Eins“, Joh. X, 30. Sie sind in dem Interesse Eins das Recht zu wahren und Werke der Liebe und der Gerechtigkeit auszuführen. Sie sind Eins in Liebe zur Menschheit, ihren Abfall wieder herzustellen und sie zum Gehorsam zurück zu bringen, denn Gott war in Christus, durch ihn die Welt zu veröhnen, und sie sind Eins, die Unbusfertigen zu bestrafen, denn der Vater hat das Richteramt in die Hand seines Sohnes gelegt.

Die letzten Tage.

Es könnte gegen die hier ausgesprochene Ansicht geltend gemacht werden: da beinahe die ganze christliche Welt den Sonntag feiert, es für falsch erklären, ein Widerspruch gegen die Verheißungen Gottes sein würde in Beziehung auf die Verbreitung der Wahrheit und den Triumph der Kirche; denn es ist allgemein angenommen, daß die ganze Welt wird bekehrt, die Wahrheit anerkennen und dem Evangelium gehorchen werde. Es ist uns wohl bekannt, daß die allgemeine Meinung ist, daß die ganze Welt werde bekehrt werden, aber diese Meinung ist neu, und auf keinerlei Weise im Worte Gottes begründet. Bei Durchsichtung jener Schriftstellen, welche von den Triumph der Kirche sprechen, kann gesehen werden, daß dieselben ihren Triumphgesang auf dem Berge Zions wegen des Lammes anstimmten. Rev. XIV, 1—5; XV, 1—3. Ihr Sieg ist in der Auferstehung, I. Cor. XV, 54; Rev. XX, 4—6.

Die Idee des allgemeinen Sieges der Kirche in der gegenwärtigen Welt, stimmt mit den einfachsten Erklärungen der Bibel nicht überein. Wenige Betrachtungen werden dieses klar machen.

1. Der Weg zum Leben ist schmal und wenige finden ihn, der Weg zum Tode ist breit und viele gehen ihn. Math. VII, 13, 14. In dem heiligen Buche ist nicht eine Andeutung, daß der Weg des Lebens so weit werden wird, daß ihn alle gehen, und der Weg des Todes so schmal, daß nur wenige oder keiner ihn finden wird. Luk. XIII, 24, 25.

2. Der Erlöste entgeht großen Trübsalen, Rev. VII, 9, 15. Der Heiland sagte seinen Schülern: Es wird großes Trübsal in der Welt sein, Joh. XVI, 33. Paulus sagt: „Wir müßten durch viele Trübsale in das Reich Gottes eingehen“. Apg. XIV, 22. Nirgends stellt die heilige Schrift eine Kompanie dar, welche leicht und durch weltliche Glückseligkeit in das Reich Gottes eingehen wird.

3. Der Heiland versprach seinen Dienern nicht, daß Jeder ihr Wort glauben werde; Er gab ihnen die Hoffnung nicht, daß sie mehr die Gunst der Welt als er selbst erhalten sollten, sondern er sagte: „Wenn ihr der Welt angehörtet, würde die Welt ihr Eigenthum lieben.“ Und der Diener ist nicht größer denn der Herr. „Wenn sie mich verfolgt haben, werden sie auch euch verfolgen, und wenn sie meine Lehren befolgt haben, werden sie auch eure befolgen“; Joh. XV, 19, 20. Und wieder, als ihn die Juden herabwürdigten, sagte er zu denen die ihm folgten: „Wenn sie den Hausherrn Belzebul genannt haben, wie nun so mehr werden sie diejenigen seines Haushalts schimpfen, Math. X, 25; Wer darf sich gegen seinen Herrn auflehnen und sagen, daß er von Verfolgung ausgenommen ist; Wer glaubt, befreit zu sein von den Leiden seines Herrn? Und sollten wir mit

ihm regieren, wenn wir nicht mit ihm leiden?“ 2. Tim. 11—12. Betrüge dich in dieser Sache nicht. Es ist nicht nur eine klare Wahrheit sondern eine Wahrheit, welche eine wichtige Folge für unsre Stellung und ewige Glückseligkeit hat. Untersucht euch selbst, ob ihr eurem Heiland im Kreuztragen, in Selbstverläugnung, in Demuth und in Geduld folget.

4. Das Evangelium erwartete nicht die Welt zu bekehren, sondern aus der Welt ein Volk zur Verherrlichung Gottes hervor zu rufen. Ihr seid nicht für diese Welt, sondern ich habe euch für eine andere Welt erwählt. Joh. XV, 19. Gott besuchte vor allem die Nicht-Juden, aus denselben ein Volk seines Namens zu machen, Apg. XV, 14. Die Heiligen Gottes sind frei von jeder Verwandtschaft, jeder Sprache, jedes Volkes und jeder Nation. Rev. V, 9.

Der Heiland dachte, daß Schlechtigkeit die Welt überziehen wird bis zu seinem Kommen, oder bis zum Ende der Welt. In Math. XIII, 24—30 ist die Parabel von dem Unkraute des Feldes, welche in den Versen 37—41 erklärt ist, daß die Kinder des Schlechten und der Weizen die Kinder des Königshauses zusammen, bis zum Herbst, wachsen werden, welches das Ende der Welt ist; und die Schnitter, die Engel Gottes, eine Unterscheidung vornehmen werden, wenn Christus erscheint; Siehe Math. XXIV, 12—14.

In diesem Kapitel bemerken wir: 1. Ehe das Ende kommt, wird das Unrecht aufhören. 2. Daß Geduld bis ans Ende nothwendig ist. 3. Das Evangelium wird nicht alle Nationen bekehren, sondern als Zeuge unter allen Nationen sein. 4. In Vers 24 ist vorausgesagt, daß falsche Christi und falsche Propheten aufstehen werden um wo möglich die frommen Erwählten zu betrügen. 5. In den Versen 42—50 wird gezeigt, daß selbst manche sogenannte Diener Gottes nach-

lässig und schlecht werden können, und nicht vorbereitet auf die Ankunft Christi. Daher auch ans Ende ihren Theil mit den Heuschlern erhalten werden.

Paulus sagt: Wisse auch dieß, daß in den letzten Tagen gefahrvolle Zeiten kommen werden. Die Menschheit wird selbstsüchtig, habgierig, prahlerisch, stolz, gotteslästerlich, ungehorsam gegen Ältern, undankbar, unheilig, ohne natürliche Gefühle, Wahrheitsbrüchig, verläumberisch, unbeständig, wüthend, verrathen diejenigen welche gut sind, werden verrätherisch, unbesonnen, eingeildet, mehr das Vergnügen als Gott liebend; welche eine Form der Göttlichkeit haben, aber die Macht derselben verläugnen, von diesen wende dich ab, 2. Tim. III, 1—5. Dies ist in Uebereinstimmung mit dem was Christus sagt, „das Laster wird zunehmen und die Liebe vieler erkalten. Und Paulus ferner sagt, Vers 12, daß alle jene, welche göttlich in Christo leben, werden verfolgt werden.“ Daß in den letzten Tagen Gefahr und Verfolgung die wahre Kirche umgeben wird, ist die Ursache, weil die Meisten von jenen, welche ihre Göttlichkeit bekennen oder ihre Form haben, ihre Macht läugnen.

Petrus sagt: In den letzten Tagen werden Spötter, ihren eigenen Gelüsten nachgehend, kommen und sagen: „Wo ist der Verspruch seines Kommens?“ 2. Pet. III, 3, 4. Wie könnten diese Spötter sich erheben und seine Ankunft läugnen, wenn alle schon vor seiner Ankunft bekehrt waren?

Unser Heiland hat aus der heiligen Schrift Beispiele über diesen Gegenstand gegeben: So wie es in den Tagen Noahs war, so wird es auch in den Tagen des Menschensohnes sein. Sie aßen, sie tranken, sie heiratheten und wurden verheiratet bis Noah in die Arche ging, und die Sündfluth kam und sie alle zerstörte. So war es auch in Lots Zeiten; sie aßen, sie

tranken, sie kauften, sie verkauften, sie pflanzten, sie bauten, aber an demselben Tage, wo Lot aus Sodam ging, regnete es Feuer und Schwefel vom Himmel und zerstörte sie alle. Eben so wird es in den Tagen sein, wenn der Menschensohn erscheint, Luk. XVII, 26—30.

Viele meinen, weil die Heiden und der weit größte Theil der Erde sich zu Christus bekennen, daß er als Heiland der Sünder sie in Besitz nehmen, sie bekehren und ihre Sünden vergeben wird. Aber sie scheinen zu vergessen, daß Christus seine priesterliche Kleidung ablegt, und das Kleid der Rache anzieht, Jesai. XXXX, 17. Sie betrachten nicht, daß der Tag der Seligmachung aufhören und der große Tag des Grimmes kommen wird, Rev. VI, 16, 17. Der Heiland stieg in die Höhe als ein Priester oder Vermittler, und ist da an der rechten Seite seines Vaters zu sitzen, bis seine Feinde seinen Fußstempel gemacht haben, Ps. CX, 1. Und dann wird Ps. XL, 8, 9 erfüllt werden, welcher heißt: Verlange von mir und ich werde dir die Heiden als deine Erbschaft, und den größten Theil der Erde in deinen Besitz geben. Du sollst sie mit einer eisernen Ruthe leiten, du sollst sie gleich irdenes Geschir in Stücke schlagen. Keine Bekehrung ist hier in Betracht gezogen, sie sind in seine Hand gegeben, um zerstört oder zerbrochen und in Stücke verwandelt zu werden. Das ist, wenn der große Tag seiner Rache wird gekommen sein, wenn die Könige der Erde, die Großen und die Reichen, und die Hauptleute und die Mächtigen sich vor seiner Gegenwart verstecken werden. Rev. VI, 15—18. Daher, statt auf eine Zeit des Friedens zu sehen, da der Herr nicht Friede verhieß, würde es besser sein die Warnung, weise zu sein, zu beachten, und dem Sohne zu huldigen, daß er nicht zürne und ihr auf dem Wege umkommet, wenn auch sein Grimm nur wenig entbrennt, Ps. 2; 10—12.

Unsre jetzige Zeiten.

Daß wir in den letzten Tagen sind, giebt es zwei untrügliche Beweis-Methoden, 1. Wenn wir auf die Ausdrücke Rücksicht nehmen, welche auf diesen Perioden in den Prophezeiungen gegeben sind, und welche wir nicht in ihrer ganzen Lage anführen können, und 2. Durch die Erfüllung der Prophezeiungen im Verlauf der vorausgesagten Begebenheiten. Wenn wir das Zeugniß der Welt glauben, werden wir unstreitig schließen, daß es besser wird, denn ihre Hoffnungen, gleich dem Schwindsüchtigen, scheinen sich zu erbellen wenn sie am Rande des Grabes sind. Oder wenn wir senen glauben würden, welche eine Form der Göttlichkeit haben und die Macht derselben bezweifeln, da könnten wir schließen, daß die Sache Christi schnell die ganze Erde überwinden wird. Wenn wir aber auf das Zeugniß des untrüglichen Wortes schauen, sehen wir dazu einen Stand der Heiligkeit, der Aufopferung, Demuth, Entsagung der Welt erforderlich, welchen wir nirgend in einer großen Ausdehnung in den Kirchen unsrer Zeit sehen. Die Bibel lehret uns, daß die Göttlichen Verfolgung erleiden werden, die Kirchen aber sind im Bunde mit der weltlichen Macht, sie sind durch die Geseze unterstützt, und Niemand darf sie verfolgen. Die Bibel lehret, daß die Kinder Gottes sollen bescheiden sein, die Kirchen dieses Zeitalters sind vorzüglich mit Stolz erfüllt, wie wir an ihren kostbaren Puz und ihren kostbaren Gotteshäusern sehen können. Die Bibel lehret, daß wir der Welt entsagen und abgechieden sein sollen, die Kirchen sind mit der Welt vermischt, garantirt durch menschliche Geseze, haben im allgemeinen Intressen mit der Welt, und suchen der Welt statt Gott zu gefallen; die heilige Schrift sagt aber: Jedermann deshalb, der ein Freund der Welt ist, ist ein Feind Got-

tes, Jas. IV, 4. Die Bibel lehret uns, weder die Welt noch die Dinge in der Welt zu lieben, und daß, „wenn irgend Jemand die Welt liebet, die Liebe des Vaters nicht in ihm ist.“ I. Joh. II, 5. Aber der größte Theil jener, welche bekennen, Nachfolger Christi zu sein, zeigen durch ihr Leben, daß sie die Welt und die Dinge in der Welt lieben, und keine Neigung haben, das Loos dessen zu theilen, welcher nicht so viel hatte, wo er sein Haupt niederlegen sollte. Es scheint, als hätten sie ihre Verantwortlichkeit als Verwalter vergessen, und daß Gott die armen dieser Welt, aber reich im Glauben gewählt hat als Erben des Reiches, welches er Denen, die ihn lieben, versprochen hat. Täusche dich in diesem Punkte nicht, die Reichthümer sind ein Fallstrick, und ein reicher Mann wird schwerlich in das himmlische Reich eingehen. Math. XIX, 16—23.

Sehend, daß diese Dinge uns in dem Worte Gottes offenbart sind, laßt uns nicht an der Wahrheit straucheln, sondern Gottes Gebote, wie sie uns in seinem eignen kostbaren Buche gegeben sind, nehmen, und unser Leben nicht richten nach dem was Menschen thun, sondern nach dem was sie thun sollten. Wenn wir nicht Gottes Wort annehmen, wer will entscheiden, was wir annehmen sollen. Es ist nicht gut sich der Mehrheit anzuvertrauen, denn sie gehen in dem breiten Wege zum Tode. Der Weg des Lebens ist schmal, und nur wenige finden ihn. Wie sorgfältig sollten wir also sein! Wie fleißig! Gottes Wort zu suchen! daß wir sicher seien von der kleinen Schaar zu sein, welche unser Vater im Himmel segnet, und mit sich in Verbindung bringen wird. Die reinen Herzens sind werden Gott schauen. Außer einen Menschen der sich selbst verläugnet und das Kreuz Christi auf sich nimmt, kann keiner der Schüler Jesu sein.

Was die Propheten lehren.

In allen Prophezeihungen, welche die Werke Christi respektiren, ist auch nicht eine Andeutung, daß er seines Vaters Gesetz widerrufen wollte. Sondern im Gegentheil wurde gesagt, daß das Gesetz in seinem Herzen sei, Ps. XXX, 8, und er selbst bezeugt, daß er nicht gekommen sei, es zu zerstören. Math. V, 17.

„Aber es ist von einer andern Macht in der heiligen Schrift gesprochen, von welcher prophezeit ist, daß sie daran denken wird“ Zeiten und Gesetze zu ändern. Um die Beziehung dieser Prophezeihung zu ihrem Gegenstande zu verstehen, haben wir uns erstens zu vergewissern, auf welche Macht sich hier bezogen wird, zweitens, welche Gesetze sie zu ändern gedenkt, und drittens, die bestehenden Thatsachen in Uebereinstimmung mit der Prophezeihung.

1. Um uns zu vergewissern auf welche Macht hier Bezug genommen ist, müssen wir von mehreren klaren, festgestellten Punkten ausgehen, und den Begebenheiten bis auf unfre jetzige Zeit folgen. Solch einen Anfangspunkt haben wir in dem Buche des Propheten Daniel, beginnend mit dem babylonischen Reiche in der Höhe seines Ruhmes unter Nebukadnezar, dessen Universalreich durch Daniel bezeugt wurde, Cap. II, 37—38 und B. 18, 19.

Im zweiten Capitel werden die großen irdischen Reiche in kurzen Außenlinien dargestellt, unter dem Symbole eines großen Bildes von vier Theilen, nämlich: Einen Kopf von Gold, Brust und Arme von Silber, Bauch und Seiten von Messing, Beine von Eisen; die Füße als Fortsetzung des vierten Reiches in verschiedene Formen, sind dargestellt theils von Eisen, theils von Lehm, B. 32—34. Die Auslegung ist in den Versen 37—43 gegeben. Nebukadnezar der König von Baby-

lon, ist als der Kopf von Gold bezeichnet. In der That steht der König als Representant seines Königreiches, so daß der zweite Theil nicht einen Nachfolger auf dem babylonischen Throne bezeichnet. Der Prophet aber sagt: Und nach dir wird ein anderes Reich ersehen, geringer als deines, und ein anderes drittes Reich von Kupfer, welches über die ganze Erde herrschen wird, B. 39—40. Wenn wir nun den letzten Theil des fünften Kapitels nachsehen, werden wir ersehen, daß das babylonische Reich getheilt, den Mediern und Persern übergeben wurde. Und so war es, als Belschazzar erschlagen wurde, nahm Darius der Medier das Königreich; Dan. V, B. 25—31. Daniel hatte eine Vision, daß auf den Mediern und Persern die Griechen folgen würden, Kap. VIII, 2—9; 20, 21. Wir haben durch Kapitel V, B. 30, 31 ersehen, daß die Medier und Perser die Nachfolger der Babylonier waren, und daraus ersehen wir, daß das dritte das griechische Reich war. Das Symbol der griechischen Macht war eine Ziege mit einem großen Horne; und als es mächtig war, wurde das große Horn gebrochen, und statt seiner erstanden vier Hörner gegen die vier Winde des Himmels, B. 8. Dies ging durch den Tod Alexanders in Erfüllung, noch ehe sein Reich noch irgend eine Schwächung erlitten hatte, im Jahre 323 vor Christi. Aus dem Umstande, daß Alexander keinen Nachfolger ernannt, und keinen Sohn vom gehörigen Alter hatte, das Königreich zu übernehmen, ward es in vielen Theilen getheilt, und gegeben oder genommen von den verschiedenen Kapitänen, welche aber nicht den Namen Könige annahmen, welches eine Aufklärung gegen die königlichen Erben gewesen wäre. Aber der letzte von Alexanders Erben ward 309 vor Christi zum Tode verurtheilt, und nicht lange nachher wurde zwischen Ptolemaeus, Cassander, Lyfimachus und Seleukus eine Konfederation gebildet,

welche das Reich in vier Theile theilen, und den Thron als Könige annahmen. Diese Theilung wurde ungefähr 300 Jahre v. Chr. vorgenommen.

Von einem von diesen wurde geweissagt, daß ein kleines Heer erstehen und außerordentlich groß wachsen und ein mächtiges Reich werden wird, so allgemein wie es die andern waren. Dies war das römische Reich, welches nicht wie das griechische oder persische zur Macht durch den plötzlichen Umsturz des vorhergegangenen Reiches kam, sondern sein Anfang war klein und wuchs dann stufenweise bis es außerordentlich groß wurde, denn wir finden in der Kirchengeschichte, „daß ein Dekret von Cäsar Augustus ausging, daß die ganze Welt sollte besteuert werden“, Luk. II, 11. Nun haben wir die vier Theile des großen Bildes: Das Gold ist Babylon, das Silber Persien, Kupfer Griechenland, Eisen Rom. Die Füße waren theils von Eisen, theils von Thon, womit gesagt wurde, daß das Reich wird getheilt werden, und daß die getheilten Theile zusammen nicht die Macht des Eisens, sondern theilweise schwach wie Thon sein werden, welches durch Rom wahr wurde, wie die ganze Geschichte beweiseth. Das römische Reich wurde zwischen den Jahren 336 und 483 im Jahre des Herrn in zehn Theile getheilt. In so fern sehen wir die Prophezeiung ganz getreulich erfüllt, und reichet herunter bis zum fünften Jahrhundert nach Christus.

Die nämlichen Thatfachen wurden Daniel in einer Vision gezeigt, welche im siebenten Kapitel enthalten ist, welche wir ebenfalls notiren wollen, und zwar deshalb, weil hier mehrere vermehrte Thatfachen offenbart werden. Die vier Monarchien, werden da durch das Symbol von vier großen Thieren representirt, das erste gleich einem Löwen, dasselbe als der Kopf von Gold, oder Babylon, das zweite gleich einem Bären, die Perser, das dritte gleich einem Leoparden mit vier Köpfen,

dasselbe wie die Ziege mit den vier Hörnern, das griechische Reich, welches in vier Theile getheilt wurde. Das vierte ein schreckliches und furchtbares Thier, mit großen eisernen Zähnen, welches auch zehn Hörner hat, ebenso wie der eiserne Theil des Bildes mit seinen zehn Pfoten, weil das römische Reich im Jahre des Herrn 483 in zehn Theile getheilt wurde, wie wir vorher bemerkten. So sind wir durch diese Symbole auf das fünfte Jahrhundert herunter gebracht. Dann sagt der Prophet: Ich betrachtete die Hörner, und siehe, es kam unter denselben ein kleines Horn hervor, von welchem drei der ersten Hörner bis zur Wurzel abgestossen wurden, und wahrlich, in diesem Horne waren Augen, gleich den Augen des Menschen, und ein Mund große Dinge sprechend, Cap. 8. Der einzig mögliche Ort um für diese Schriftstelle eine Anwendung zu finden, ist in der wachsenden Größe des Bischofs von Rom, welcher zuerst zum Haupt dieser Kirche erhoben wurde, und dann ungefähr nach einem halben Jahrhundert, nach der Theilung des Reiches, mit der weltlichen Macht bekleidet wurde. Sein Ansehen war mächtiger als das seiner Collegen. Und vor ihm wurden drei durch die Theilung gebildete Königreiche niedergerissen. In diesem Punkte führen wir folgendes von Professor Gaussen aus Genf (in Europa) an, „Der Pömp Karl des Großen, Karl des Fünften, Ludwig XIV, und Bonapartes, war wahrhaft groß, aber war er mit dem des römischen Papstes zu vergleichen? Die größten Monarchen mußten ihn den Steigbügel halten, ihm bei Tische bedienen, (was sage ich?) mußten sich vor ihm niederwerfen und seine Füße küssen, oder selbst ihren Nacken unter seinem stolzen Fuße beugen! Geht dieses Jahr (1843) in den Vatikan gleich wie ich es gethan. So werdet ihr in der Königshalle, welche alle Gesandten passiren, ein Bild hängen sehen, darstellend den großen Kaiser Heinrich

dem Vierten, mit unbedeckten Haupte vor Gregor dem VII. In einem andern Bilde werdet ihr den ritterlichen und mächtigen Kaiser Friedrich Barbarossa auf den Knieen und Ellbogen, auf einem öffentlichen Plage vor Pappst Alexander dem Dritten liegen sehen, der Fuß des Pappstes ruhet auf seinen Schultern, sein Scepter liegt zur Erde, und unter dem Gemälde die Worte: Friedrich ein Birtender, betet an, verspricht Glaube und Gehorsam. Ihr müßt selbst mit eignen Augen dieses Priesterreich, mit seinen Pallästen und Tempeln sehen, um euch eine Idee von dem Pomp machen zu können, und die ganze Bedeutung der Worte Daniels zu verstehen, „Sein Aussehen war mächtiger als das seiner Collegen.“

Dasselbe wurde ein „kleines Horn genannt“ denn im Anfange war es klein und hatte die milde und anspruchsolose Erscheinung von einer Kirche Jesus Christus, aber sehr bald nahm sie eine anspruchsvolle Gestalt an, und sprach große Dinge. Der Engel sagt zu Daniel: „Und die zehn Hörner — aus denselben werden zehn reiche Könige oder Reiche ersehen, und ein Anderer wird nach ihnen aufstehen, und er wird verschieden sein von den Vorigen, und drei Könige wird er erniedrigen. Und Worte wird er gegen den allerhöchsten sprechen, und die Heiligen des Höchsten aufreiben, und er wird darauf denken zu verändern Festtage und Gesez, und sie werden gegeben in seine Hand, eine Zeit und Zeiten und eine halbe Zeit.“ B. 24, 25.

Die Zahl der Jahre, welche hier gegeben sind, können wir leicht aus der heiligen Schrift ersehen, wenn wir die verschiedenen Perioden vergleichen, und den biblischen Gebrauch solcher Termen beachten. Bengel, ein deutscher Erklärer, macht diese Periode von einer Zeit, Zeiten und die Hälfte, daß dieselben drei und ein halbes Jahr seien, welches vollfüllt wurde durch Anti-

ochus, als der Typus des Antechristen oder der päpstlichen Macht, welche eine größere Periode, welche durch sie symbolisirt ist, einnimmt. Eine Zeit ist ein volles Jahr, wie wir durch Vergleichung, Dan. VI, 16, 20, 25, 32, (wo sieben Strafzeiten über Nebukadnezar, seines Stolzes wegen, ergehen) mit Josephus X, Buch X, Sec. 10, welcher sagt, daß derselbe sieben Jahre von seinem Königreiche sei vertrieben gewesen.

Diese Periode Daniels IV, 16 kann nicht angewendet werden als wie die siebenzig Wochen des IX. Kapitels, weil dieses das Leben eines einzigen Menschen enthält, und die ganze Regierungszeit des Nebukadnezar bloß 43 Jahre währte, so daß eine von diesen Zeiten ein buchstäbliches Jahr ist. Aber in Daniel IX, wo von den siebenzig Wochen gesprochen ist, muß Jedermann die Nothwendigkeit erkennen, dieselben zu den prophetischen Jahren zu zählen, oder Jahreswochen, das ist einen Tag für ein Jahr, (Siehe Ezech. IV, 6) welches in allem 490 Jahre macht, denn siebenzig Tageswochen würden für das Kommen des Messias nicht ausreichen. Dieses ist allgemein anerkannt, und in gleicher Weise würde eine prophetische Zeit ein Jahr von Jahren sein. Dr. Scott in seinen Noten zu Dan. VII, 25, sagt: „Und diese Dinge werden in seine Hand gegeben, eine Zeit und Zeiten und eine halbe Zeit“, das ist drei Jahre und ein halb, oder 42 Wochen, dreißig Tage auf einen Monat gerechnet, (und dies war die allgemeine Berechnung) macht gerade Ein Tausend, zwei Hundert und sechszig Tage, und diese prophetischen Tage bezeichnen Ein Tausend, zwei Hundert und sechszig Jahre. Eine Zahl, welcher wir wiederholt in dem Buche der Offenbarung begegnen.

Daß Dr. Scott recht hat, den Monat dreißig Tage zu geben, wird man bei Durchsicht VII, 11, 24 der Genes. ersehen. Die Sündfluth war ein hundert fünf-

zig Tage auf der Erde, anfangend am siebzehnten Tage des zweiten Monats, und endend am siebzehnten Tage des siebenten Monats, (Kap. VIII, 9) gerade fünf Monate, welches dreißig Tage auf einen Monat macht. In Uebereinstimmung mit dieser Berechnung würden wir, zwölf mit dreißig multiplicirt für eine Zeit haben, oder Jahre. So ein prophetisches Jahr oder:

Eine Zeit ist	360 Jahre,
Zeiten (zweimal)	720 "
Getheilte Zeit (Hälfte)	180 "

Giebt eine Summe von 1260 Jahren.

Wir untersuchen zuerst, zu welcher Zeit wurden die Heiligen des Allerhöchsten in die Hand des kleinen Hornes gegeben? Die Frage ist nicht, wenn das Papstthum entstand, oder wenn es zur höchsten Macht gelangte. Es entstand ohne Zweifel nach und nach, und seine Begründung mag von dem vierten Jahrhundert an datirt werden, während es seine größte Macht erst im zehnten oder zwölften Jahrhundert erreichte. Aber der Hauptpunkt in der Prophezeiung ist, wenn die weltliche Macht ihm zugetheilt wurde, welches zur Regierungszeit Justinians, im Jahre 538, war. Die Prophezeiung sagt von diesem Horne: „Vor welchem drei der ersten Hörner mit der Wurzel ausgerissen wurden.“ Der letzte von diesen, (die Ostgothen) wurden durch Belisar im Jahre 538 ausgerissen. Die drei Mächte waren den verschiedenen Doktrinen der römischen Kirche entgegen, und als sie besiegt waren, ging Justinian an die „vollständige Begründung der Kirche.“ (Gibbon Vol. 7, Pag. 150.) — Also für den Anfang dieser Periode haben wir das Jahr d. S.

Zu welchen zu zählen

Und wir haben

538
1260
—
1798

Ohne die weltliche Macht würde die Kirche gewiß kein Recht haben die Heiligen auszutreiben, und diese war ihr thatsächlich durch die Franzosen genommen, im Jahre 1798, obwohl sie schon etwas verkürzt, oder wenigstens der Verfolgung schon in früheren Zeiten durch die deutsche Reformation Einhalt gethan wurde.

Das Buch der Offenbarung enthält die nämlichen Thatsachen mit derselben Zeitrechnung. In Rev. XIII, ist ein Thier beschrieben, welches das Charakterzeichen aller der Thiere Daniels VII haben. Die Thiere, welche Daniel beschreibt, sind, ein Löwe, ein Bär, ein Leopard, und ein furchtbares und schreckliches Thier, welches zehn Hörner hat, und ein anderes kleines Horn, welches Blasphemien spricht, austreibend die Heiligen des Allerhöchsten, bedacht, Zeiten und Gesetze zu ändern, und welches 1260 Jahre über dieselben Macht haben wird.

Das Thier durch Johannes beschrieben, hat den Mund eines Löwen, die Füße eines Bären, den Körper eines Leoparden, zehn Hörner, Namen der Blasphemie, und macht oder setzet Krieg zwei und vierzig Monate fort. So daß die zwei Visionen der zwei Propheten gleich sind. Wir haben, wie Dr. Scott sagt, gesehen, daß die allgemeine Berechnung dreißig Tage für den Monat war, und

42 Monate
mit 30 Tagen multiplicirt

machen 1260 Tage.

Ueber diese Stelle sagt auch Dr. Scott: Es ward ihm Macht gegeben, fort zu führen oder besser zu üben, oder glücklich in seinen Unternehmungen zwei und vierzig Monate, oder 1260 Jahre zu sein. Und Dr. Clarke's Kommentar sagt, daß diese zwei und vierzig Monate prophetische sind, sie müssen so viele Jahre enthaltlen

als Tage in demselben enthalten sind, nämlich 1260, jeder Monat 30 Tage enthaltend. Wohlan, sind nun nicht die bestehenden Thatfachen in den Prophezeiungen angegeben? Ist nicht jeder Punkt durch die glaubwürdigste Geschichte bekämpft? Hat nicht die angegebene Macht die Heiligen des Allerhöchsten ausgetrieben? Und wurden dieselben nicht in deren Hand, eine Zeit, und Zeiten und die Hälfte der Zeit gegeben? Wer, der auch nur einigen Glauben an Gottes Wort hat, kann deren vollständige Erfüllung läugnen? Ferner fragen wir, wer diese Schriftstelle lesen kann, und ihre vollständige Erfüllung in dieser Ausdehnung bemerkt, noch zweifeln kann, daß die Prophezeiung von Gott kam?

2. Noch eine andere Sache außer dem Austreiben der Heiligen ist von dieser Macht beschrieben, welche die gegenwärtige Frage direkt betrifft, welche „denken wird, Zeiten und Gesetze zu ändern“ welche Gesetze sind hier gemeint? Gewiß solche die sie nicht ändern konnte. Denn es ist gesagt, daß sie denken wird sie zu ändern, aber nicht, daß sie sie ändern wird. Wenn gesagt wäre, daß sie denken würde, die Heiligen des Allerhöchsten auszutreiben, würden wir darin nicht irgend eine Verfolgung der Heiligen von seiner Seite sehen, sondern bloß einen Wunsch oder ein Verlangen, dieselben zu verfolgen. Wenn wir diese große Macht betrachten, ihr mächtiges „Ansehen und große Worte“ sehen wir, daß dieselbe so viel als irgend ein anderes Gouvernement, welches je existirte, Macht hatte, menschliche Gesetze zu ändern. Wirklich erhob sie sich ganz über menschliche Gesetze und Gesetzgeber. Wie aus dem Citate des Professor Gaussen erschen werden kann, da sie die mächtigsten Könige veranlaßten, ihre eignen Gesetze zu widerrufen, um zu zeigen, daß sie sich angeblich auch über die Gesetze Gottes erhoben haben, citiren wir von demselben Schriftsteller:

„Daniel sagt von dem kleinen Horn: Ein König, verschieden von den andern zehn, wird denken Zeiten und Gesetze zu ändern; Dieses bezeugt den unvergleichlichen Versuch, welchen der Papst gegen Gottes Gesetze gemacht hat, indem er sich anmaßte das Gesetz in seiner Souveränität, in seiner Heiligkeit, in der Ausdehnung seiner Verbreitung, in seinem Inhalte, seiner Moral, und in seinen Lehrsätzen zu ändern. Er allein auf Erden hat sich selbst für unfehlbar erklärt, hat sich getraut, seine Dekrete und Traditionen in gleicher Kategorie mit der heiligen Schrift und über dieselbe zu stellen. Er allein auf Erden maßt sich an Sünden vorzugeben, welche das Gesetz verdammt, und Ablass vor den Pflichten zu ertheilen, welche das Gesetz gebietet.

Da er große Macht hatte, und doch nur gedacht hatte, Gesetze zu ändern, so folgt daraus, daß die angezogenen Gesetze unveränderlich waren. Gesetze sind der Ausdruck des Willens des Herrschers, und Menschen sind immer in Beziehung ihrer Zwecke veränderlich, folglich müssen menschliche Gesetze eben so veränderlich sein. Aber Gott ist unveränderlich, seine Absichten sind von Ewigkeit zu Ewigkeit. Es würde mit der Vollkommenheit des höchsten Wesens nicht übereinstimmen, seinen Willen oder seine Absicht der Gnade gegen Menschen zu wechseln, und da alle seine Gnadenverleihungen bedingungsweise sind, so würde es mit seiner Natur, als ein unwandelbares Wesen nicht übereinstimmen, seinen Willen oder sein Gesetz abzuändern, welche die Norm für seine Regierung moralischer Wesen, und für dieselben die Bedingung seiner Gnade sind. Wenn die heilige Schrift sagt, daß in Gott weder Unbeständigkeit noch ein Schatten der Wandelbarkeit ist, so bedeutet dieses gewiß, daß sein Vorsatz und sein Gesetz unabänderlich sind. Denn solche Bezeichnungen werden nie auf einen Regenten oder Gesetzgeber angewandt, der

seine Gesetze und seinen Willen in Bezug seiner Unterthanen ändert.

So wie sich Gott nicht ändern kann, kann sich sein Gesetz nicht ändern. Wenn aber ein Mensch als Uebertreter seines Gesetzes gefunden wird, sind die Mittel ihn zur Kenntniß der Strafwürdigkeit seiner Verbrechen zu führen, seinem Geiste die Verpflichtung für die heilige Gnade, welche ihn den Weg der Erlösung geöffnet hat, einzuprägen, ihn in diesem Wege zu unterrichten, und ihm seine eigne Schwäche und Unfähigkeit zu zeigen, dem heiligen Gesetz, welches er übertreten hat zu genügen, und daß diese Mittel von den frühern so verschieden sein mögen, wie die gegenwärtige Dispensation von den Typen der Vergangenheit differirt, beide aber gehören zu demselben großen Plane und Werke, deren Absicht es ist, die Sünde zu vertilgen und den Menschen mit der Gottheit auszuföhnen. Heb. IX, 24; Röm. V, 1; VIII, 7; 2. Cor. V, 18—20.

3. Nebst diesen würden wir untersuchen, ob die Macht, auf welche sich dieses bezieht, je die Auctorität beansprucht hat, die Gesetze des Allerhöchsten zu ändern? Sie hat es, und wir sagen ferner, daß es die einzige Macht ist, die mit Vorbedacht über das Gesetz Verordnungen erließ, welche es als von Jehovah kommend, ausgab. Andere Mächte haben viel falsches in ihren Gesetzen erlassen, aber sie waren weder öffentlich ungläubig in ihren Bekenntnissen, noch bestritten sie, daß die Dinge auf diese Weise sanktionirt, in Harmonie mit dem Willen der Götter, welche sie anbeteten, waren. Aber diese Macht mit der Bibel vor sich, welche sie als das Wort Gottes anerkennt, welche das Gesetz anerkennt, welches darin enthalten ist, hat kühn ihre Hand an dieses Wort gelegt, und bekennt Absolution für die Uebertretung der Gesetze des Allerhöchsten zu ertheilen, oder diese Gesetze zu ändern, und dieselben dann zu sei-

nen eigenen zu machen. Dieses ist ein Wechsel so wichtiger Natur, daß wir ihn nicht gegen sie benamen würden, prahlten sie nicht auf das Werk, und nähmen sie nicht an, daß sie ein Recht hätten, es so zu machen. Und wirklich alles andere, welches die Feinde der römischen Hierarchie ihr zur Last legen. Die ganze Geschichte beurlundet von ihrer Austreibung der Heiligen. Nichts gleicht der Anmaßung, womit sie prahlten, schon gethan zu haben, und noch ein Recht beanspruchen zu thun.

Die ganze Basis ist die vorgebliche Untrüglichkeit der katholischen Kirche, wie aus folgendem Citate, „Von der Abtürzung der christlichen Lehre“, oder „Donay Katechismus“, pag. 24 zu ersehen ist:

Frage—Ist die Kirche unfehlbar?

Antwort—Sie ist es, und deshalb kann Jedermann auf ihr Urtheil sich verlassen.

Der katholische Katechismus der christlichen Religion hat folgende Fragen und Antworten über das vierte Geboth:

Fr.—Was verordnete Gott bei diesem Gebote?

Ant.—Er verordnete, daß wir den Tag auf eine besondere Weise feiern, an welchem er von der Arbeit der Schöpfung ruhete.

Fr.—Was ist dieser Tag der Ruhe?

Ant.—Der siebente Tag der Woche oder Samstag, denn er verwannte sechs Tage zum Schaffen, und ruhte am siebenten. Gen. II, 2; Heb. VI, 1.

Fr.—Ist es also Sabbath, welchen wir feiern sollen, um die Anordnungen Gottes zu gehorchen?

Ant.—Während des alten Gesetzes, war Sabbath der geheiligte Tag, aber die Kirche durch Jesus Christus unterrichtet, und durch den heiligen Geist Gottes geleitet, hat den Sonntag anstatt des Sabbath's substituirt, so daß wir jetzt den ersten und nicht den siebenten Tag

heiligen. Sonntag bedeutet und ist nun der Tag des Herrn.

Fr.—Hat die Kirche Macht, einen solchen Wechsel zu machen?

Ant.—Gewiß, seitdem der Geist Gottes ihr Leiter ist. Der Wechsel ist durch diesen heiligen Geist eingegeben. Die einstimmige, allgemeine und beständige Ueberlieferung aller Zeiten und Nationen bezeugen das Alter desselben; folglich stimmt die Gottheit mit diesem Wechsel überein, eben so haben die bittersten Feinde der Kirche Gottes ihn zugelassen und angenommen.

Millers "End of Controversy", ein katholisches Buch, hat Folgendes: Die erste Vorschrift in der Bibel ist, den siebenten Tag zu feiern: Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn. Gen. II, 3.

Diese Vorschrift ward durch Gott in den zehn Geboten bestätigt: Erinnere dich des Sabbathtages, ihn heilig zu halten, der siebente Tag ist der Sabbath des Herrn deines Gottes, Exod. XX. Auf der andern Seite erklärt Christus, daß er nicht gekommen sei, das Gesetz aufzulösen, sondern zu erfüllen, Math. V, 17. Er feierte selbst den Samstag, und wie es sein Gebrauch war, ging am Sabbathtag in die Synagoge, Luk. IV, 16. Seine Schüler gleicherweise feierten ihn auch, sie ruheten den Sabbathtag nach Anordnung der Gebote. Und nun mit allem diesem Gewicht schriftlicher Autoritäten, den Sabbath oder siebenten Tag heilig zu halten, machen doch die Protestanten aller Klassen ihn zu einem profanen Tag, und übertragen die Verpflichtung für denselben auf dem ersten Tage der Woche oder den Sonntag über. Nun, welche Autorität haben sie dafür, dieses zu thun? Auch nicht eine, ausgenommen das ungeschriebene Wort, oder die Tradition der katholischen Kirche, welche erklärt, daß die Apostel zu Ehren der Auferstehung Christi, und wegen des Niedersenkens

des heiligen Geistes, diesen Tag der Woche zum Sabbath machten.

Folgendes ist aus dem "Catholic Christian Instructed" von Dr. Challoner:

Fr.—Was sind die Tage, welche die Kirche befiehlt, heilig zu halten?

Ant.—Erstens den Sonntag, oder des Herrn Tag, welchen wir durch apostolische Ueberlieferung statt des Sabbaths feiern.

Fr.—Welche Urkunde habt ihr, um den Sonntag dem alten Sabbath, welcher der Samstag war, vorzuziehen?

Ant.—Wir haben dafür die Autorität der katholischen Kirche, und der apostolischen Tradition.

Nicht allein wurde der Wechsel durch dieselben gemacht, sondern es ist dargestellt als eine Evidenz ihrer Macht, wie folgendes aus dem Donay Katechismus zeigt:

Fr.—Welchen Beweis habet ihr, daß die Kirche die Macht hat, Fest- und heilige Tage anzuordnen?

Durch den wirklichen Akt des Wechsels des Sabbathtages mit Sonntag, welchem auch die Protestanten beistimmen, und daher sich gründlich selbst widersprechen, wenn sie den Sonntag strikt halten, und die meisten andern Festtage, durch dieselbe Macht eingesetzt, streichen."

Gott proklamirte im vierten Gebote seinen Anspruch auf den Titel als Schöpfer des Himmels und der Erde, und gab uns den Sabbath als Erinnerung seiner Werke. Wenn wir den Sonntag an seiner Stelle feiern, setzen wir das Gebot Gottes bei Seite, und erkennen in Wirklichkeit die Autorität jener Macht an, welche „dachte Zeiten und Gesetze zu ändern“, und die den Wechsel des Sabbaths durch den Sonntag als Beweis ihrer Macht giebt. Aber

Gottes Gesetz läßt in keiner Weise eine Aenderung zu, besonders der Sabbath, welcher einen bestimmten Tag einschließt, nämlich den Tag, an welchem Gott ruhete. So haben wir nun vor uns den Sabbath des Herrn, Gottes, und die menschliche Verordnung des Sonntags, der eine zeigt uns den großen Gott, den Schöpfer aller Dinge, der andere auf menschliche Autorität beruhend, ist ein Beweis menschlicher Arroganz und Vermessenheit; haben wir an solchen Dingen ein Interesse?

„Der siebente Tag ist der Sabbath des Herrn deines Gottes.“ Der Beweis ist klar, er ruhete an demselben: er gebot seine Feier. Die Uebertretung des Gesetzes ist Sünde, „und der Lohn der Sünde ist der Tod“, Röm. VI, 23. Glaubet ihr, daß Gott alle Werke in Gericht bringen wird? Glaubet ihr, daß irgend eine Macht an jenem großen Tage zwischen euch und eurem Gott sich erheben kann, um euch vor seinem Grimme zu verbergen? O nein! ihr müßt selbst vor eurem Gotte Rechenschaft geben. Also gieb nicht zu, daß irgend etwas zwischen Dir und der Wahrheit sich erhebe, denn es ist die Wahrheit, durch welche du gerichtet werden mußt. Es wird dann bekannt werden, wie ihr diese große Wahrheit benützet. Dieser Tag wird zeigen, ob ihr eine weise Wahl zum Ruhme Gottes und eurer eignen Glückseligkeit gewählt habt.

Gott hat seine Absicht kund gegeben, für sich selbst ein eigenthümliches Volk zu weihen, eifersüchtig auf gute Werke, daß es ihm eine glorreiche Kirche errichten möchte, vollkommen im Glauben und Gehorsam. Vergangene Sünden wird er Jesu Willen vergeben, wenn wir wahrhaft bereuen, und zeugen, daß wir durch unsere Reue von unsern Sünden zurückkehren, und Gott gehorchen. Jedes Wort Gottes ist rein, und köstlicher denn Gold! Daher vernach-

lässige es nicht. Denke nicht, daß der Glaube oder das Bekenntniß des Glaubens in Christi, wird die Vernachlässigung der heiligen Gebote Gottes entschuldigen; denn der Heiland selbst sagt: „Nicht jeder, welcher Herr, Herr, zu mir sagt, wird in das Himmelreich eingehen, sondern derjenige, welcher den Willen meines Vaters thut, welcher im Himmel ist.“

Math. VII, 21. So daß das Gesetz Gottes, und das Evangelium Jesus Christus vereinigt, den wahrhaft christlichen Charakter bilden. Müget ihr, theure Leser! in dem Wege der Wahrheit wandeln, daß auf euch anwendbar die Worte werden, welche auf des erhabenen Gottes Unterrichte gesagt worden: „Hier sind jene, welche Gottes Gebote gehorchten, und dem Glauben Jesu! Rev. IV, 12, XII, 17.

J. S. W.